



Haus der
Geschichte

NN
MUSEUM
NIEDERÖSTERREICH

+
**NIEDER
ÖSTERREICH**

100

**JAHRE
ORTE
EREIGNISSE**



Haus der
Geschichte

NN
MUSEUM
NIEDERÖSTERREICH

+
**NIEDER
ÖSTERREICH**

100

**JAHRE
ORTE
EREIGNISSE**



Eine Tour durch Land und Zeit

Liebe Geschichtsinteressierte!

Mit dieser Wanderausstellung reisen wir durch Niederösterreichs Entwicklung der letzten 100 Jahre und können wichtige Eckpunkte dieser Erfolgsgeschichte erkunden.

Das Trennungsgesetz vom 29. Dezember 1921 wurde zur Grundlage für die Geburtsstunde des Bundeslandes Niederösterreich. Vollzogen wurde die Eigenständigkeit Niederösterreichs am Neujahrstag 1922. Die Ausstellung zeigt 100 Ereignisse an 100 Orten in 100 Jahren und beweist, wie oft Niederösterreich österreichische, ja europäische Geschichte mitgeschrieben hat.

Im Rahmen des hundertjährigen Jubiläums unseres Bundeslandes erfahren wir bei der Ausstellung interessante Anregungen zur Erkundung unserer Heimat. Die Entdeckungsreise führt uns zu historischen Schauplätzen, die wir bei Ausflügen selbst besuchen können, aber auch zu vielen Museen und Gedenkstätten im ganzen Land, die Wissen und Zeitgeschichte vermitteln: von erfreulichen Ereignissen, aber auch kritischen Phasen und deren Überwindung. Denn auch das lehrt uns Geschichte: Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher blicken immer wieder mutig in die Zukunft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen spannenden Ausstellungsrundgang, an welchen Plätzen auch immer Sie ihn erleben. Nehmen wir uns Zeit für unsere Geschichte und lassen wir uns von dieser Tour durch Land und Zeit inspirieren!

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau

Einleitung

Seit 100 Jahren ist Niederösterreich ein selbstständiges Bundesland. Ein guter Anlass zurückzublicken auf ein Jahrhundert Geschichte. Für jedes Jahr wurden ein bestimmter Ort und ein charakteristisches Ereignis ausgewählt. In ruhigeren Jahren war oft tatsächlich dieser eine Ort der Brennpunkt des Geschehens. In anderen Jahren steht eine Stadt oder Gemeinde stellvertretend für viele andere, wenn es etwa um das Kriegsende 1945 oder die Corona-Pandemie ab 2020 geht.

Die Ausstellung bietet eine Reise durch Zeit und Raum. Wenn man diese Reise von hundert Jahren in zwei gleiche Abschnitte teilt, zeigt sich der große Unterschied zwischen einer unsicheren und teilweise katastrophalen ersten und einer ruhigen, von Wachstum geprägten zweiten Jahrhunderthälfte.

Diese Ausstellung bietet einen Überblick über ausgewählte Schlüsselereignisse der letzten 100 Jahre in Niederösterreich.

Das Vermittlungsprogramm für Schulen finden Sie hier:
www.museumnoe.at/100jahreneo

Diese Broschüre ist Teil einer Wanderausstellung. Die beiliegende Faltkarte dient der Verortung der ausgewählten Ereignisse und kann als Inhaltsverzeichnis benutzt werden.

1922 – 1972

ABSTURZ UND NEUBEGINN

Nach der endgültigen Trennung von Wien im Jahre **1922** und jahrelanger Inflation profitiert Niederösterreich vom Wirtschaftsaufschwung der „Goldenen Zwanziger Jahre“. Für diesen ist etwa der Bau der Rax-Seilbahn (**1926**) ein deutliches Zeichen. Zur gleichen Zeit ist Niederösterreich immer wieder Schauplatz politischer Gewalt zwischen „rechten“ und „linken“ bewaffneten Gruppierungen (**1923, 1927, 1930**), obwohl in der Landespolitik Sozialdemokraten und Christlichsoziale gut zusammenarbeiten. Die politischen Spannungen nehmen während der Weltwirtschaftskrise, die das Industrieviertel besonders hart trifft (**1932**), weiter zu. **1934** eskaliert die Lage endgültig: Im Februar werden Aufstände des Republikanischen Schutzbundes blutig niedergeschlagen, im Juli töten Nationalsozialisten Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Das autoritäre Schuschnigg-Regime (**1934–1938**) vermag sich weder innen- noch außenpolitisch dem Nationalsozialismus entgegenzustellen. Und so triumphiert Hitlers Regime im Frühjahr **1938**. Mit dem „Anschluss“ beginnt die düsterste Epoche des Landes. Zum einen entfesselt NS-Deutschland **1939** den Zweiten Weltkrieg, zum anderen werden unter dem Regime zehntausende Menschen auch aus Niederösterreich aus rassistischen, politischen und anderen Gründen ermordet. **1945** sind viele Städte und Fabriken zerstört und das Land von sowjetischen Truppen besetzt. Erst nach dem Staatsvertrag (**1955**) kann Niederösterreich mit einiger Verspätung zu den westlichen Bundesländern aufschließen. Das „Wirtschaftswunder“ zeigt sich im raschen Ausbau von Infrastruktur, Freizeiteinrichtungen (**1965**) und Wohnbauten (**1967**).

1922

G11


Wien/Herrengasse Niederösterreich und Wien gehen getrennte Wege

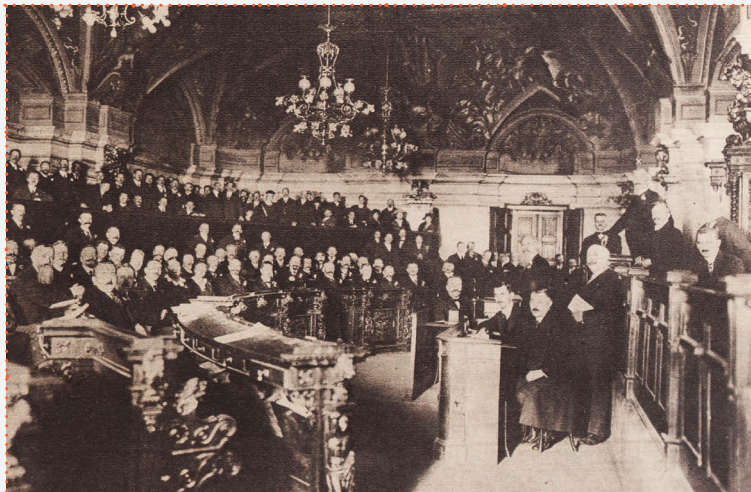
Im Oktober 1920 beschließt die Nationalversammlung die heute noch geltende Bundesverfassung. Aus dieser geht hervor, dass Wien und Niederösterreich fortan getrennte Wege beschreiten. Der Hintergrund: Erstens stellen Wien und Niederösterreich gemeinsam etwa die Hälfte der Bevölkerung Österreichs. Sie könnten also in der kleinen Republik alles ohne die anderen Bundesländer bestimmen. Zweitens fürchten christlichsoziale Politiker, dass die ländlichen Regionen auf Dauer durch die Sozialdemokraten regiert werden, da diese im gemeinsamen Bundesland die Mehrheit haben.

Gegen die Trennung sind die Wiener Christlichsozialen und die niederösterreichischen Sozialdemokraten. Ihnen ist bewusst, dass sie nach der Trennung politische Minderheiten darstellen werden. Der Trennungsprozess von Wien und Niederösterreich dauert knapp zwei Jahre. Am 29. Dezember 1921 kann das Trennungsgesetz vom Wiener und Niederösterreichischen Landtag unterfertigt werden, ab 1. Jänner 1922 gelten Stadt und Land als eigenständige Bundesländer. Der Sitz der Niederösterreichischen Landesregierung verbleibt vorerst in Wien.

 Führungen durch das Palais Niederösterreich

 Herrengasse 13
1010 Wien

 [www.event-residenzen.at/
geschichte-fuehrungen-
palais-niederosterreich](http://www.event-residenzen.at/geschichte-fuehrungen-palais-niederosterreich)



Die erste Sitzung des Landtags von Niederösterreich-Land, 10. November 1920


1923

F11

Spillern Politische Justiz

In den frühen 1920er-Jahren sind die Nationalsozialisten noch eine unbedeutende Kleinpartei. Und doch zeigen sie bereits eine besondere Gewalttätigkeit, auf die allerdings die österreichische Justiz nur milde reagiert. Am 29. September 1923 versammelt sich in Spillern eine Gruppe von Wiener Nationalsozialisten. Es kommt zu einem Tumult, bei dem der unbeteiligte 16-jährige Franz Kovarik auf offener Straße erschossen wird. Die Täter können festgenommen und vor Gericht gestellt werden. Trotz belastender Zeugenaussagen werden die fünf Angeklagten freigesprochen – was in Medien und Öffentlichkeit für Empörung sorgt. Der Vorfall hat viel Ähnlichkeit mit jenem von 1927 im burgenländischen Schattendorf, der nach einem Freispruch für die Täter zum Sturm auf den Wiener Justizpalast führen wird.

 Grabmal von Franz Kovarik
am Friedhof Spillern

 Wiesener Str. 100
2104 Spillern




 www.spillern.gv.at

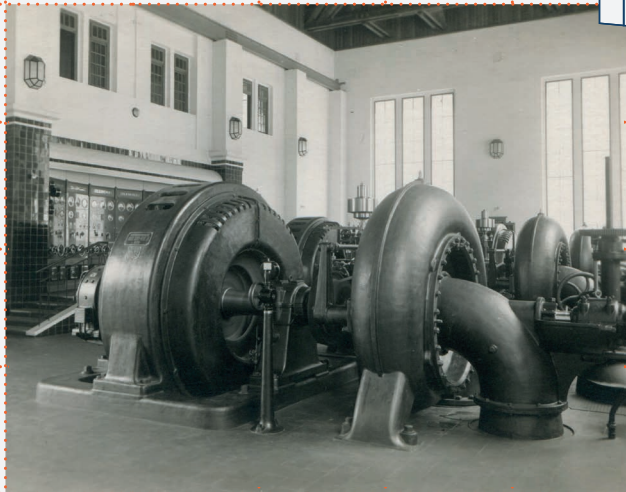
1924

J5

Erlaufboden Wasserkraft für Land und Stadt

Im Zuge der Trennung der Bundesländer Wien und Niederösterreich wird zur Elektrizitätsversorgung des neuen Bundeslandes im Jahre 1922 die „Niederösterreichische Elektrizitätswirtschafts-Aktiengesellschaft“ (NEWAG) gegründet. In den Folgejahren werden einige Kraftwerke sowie Hoch- und Niederspannungsnetze errichtet. Eines davon ist das 1924 vollendete Kraftwerk Erlaufboden. Erst im Jahre 1963 ist die Vollelektrifizierung des Landes abgeschlossen. 1986 werden die Unternehmen NEWAG und NIOGAS („Niederösterreichische Gasvertriebs-GmbH“) fusioniert und tragen seit 1988 den Namen „Energie-Versorgung Niederösterreich“ (EVN).

-  Speicherkraftwerk Erlaufboden
-  Erlaufboden
3214 Gösing an der Mariazellerbahn
-  www.evn-naturkraft.at/Oekostrom.aspx






Maschinenraum des Kraftwerks Erlaufboden, etwa 1924

1925

E8

Langenlois Neue Städte

Langenlois zählt seit dem Mittelalter zu den wichtigsten Weinbaugemeinden Niederösterreichs. 1925 wird Langenlois zur Stadt erhoben. Ein Ort kann zur Stadt ernannt werden, wenn ihm eine überragende Bedeutung, etwa durch eine höhere Einwohnerzahl im Vergleich zu Umlandgemeinden, zukommt. Auch andere Gemeinden erhalten in diesen Jahren den Rang einer Stadt: Neunkirchen im Jahre 1920, Poysdorf 1923, Scheibbs, Raabs/Thaya und Gloggnitz 1926, Traiskirchen und Herzogenburg 1927, Geras, Groß-Siegharts und Hainfeld im Jahre 1928. Insgesamt gibt es heute in Niederösterreich 76 Städte, vier davon zeichnen sich durch ein eigenes Stadtrecht aus: Krems, St. Pölten, Waidhofen an der Ybbs und Wiener Neustadt.




-  Heimatmuseum Langenlois
-  www.langenlois.gv.at
-  Rathausstraße 9
3550 Langenlois

1926

K9

Payerbach-Hirschwang Mit der Seilbahn auf die Rax

Am 9. Juni 1926 wird die Rax-Seilbahn als erste touristische Seilschwebbahn Österreichs im Beisein des Bundespräsidenten Michael Hainisch eröffnet. In der Zeitung Neue Freie Presse wird sie als „Mittelding zwischen Flugzeug und Omnibus“ beschrieben. Sie gilt als „eine Ruhmestadt österreichischen Erfindergeistes und österreichischer Arbeit“.

-  Rax-Seilbahn
-  Dr. Ewald Bing-Straße 3
2651 Reichenau an der Rax
-  www.raxalpe.com



Talstation der Rax-Seilbahn, 1920er-Jahre



Klosterneuburg Der „Blutsonntag“

Am 10. Juli 1927 kommt es im Klosterneuburger Freibad zu einem blutigen Aufeinandertreffen von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Zeitungen berichten: „Es wird von Augenzeugen versichert, dass der Beginn des Streites eingetreten sei durch ein Herumstänkern der Windjacken (Anm.: Nationalsozialisten): Das war natürlich Provokation für die Arbeiter, und so bildete sich plötzlich ein Knäuel von einigen hundert Menschen, die mit Stöcken auf-



einander losschlugen.“ Schon am Vortag war es in Wien zu einer Massenschlägerei mit den gleichen Kontrahenten gekommen. „So kann es nicht weitergehen!“, resümiert eine Zeitung. Doch die Republik kommt nicht zur Ruhe. Wenige Tage später brennt der Justizpalast und im folgenden Jahr 1928 kommt es in Wiener Neustadt beinahe zu einer Konfrontation, als sich Anhänger der Heimwehr und des sozialdemokratischen Schutzbundes gegenüberstehen.

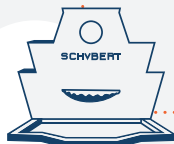
1927
F11

1928
H8

Hainfeld Franz Schubert und das deutsche Lied

Anlässlich des 100. Todestages von Franz Schubert werden an verschiedenen Orten Niederösterreichs Schubertbrunnen errichtet. Ende Juni 1928 etwa wird einer im Schloss Ochsenburg in St. Pölten eingeweiht, in dem Schubert einst Gast war und die Oper „Alfonso und Estrella“ komponierte. Aber auch Hainfeld, in diesem Jahr zur Stadt erhoben, errichtet einen Schubertbrunnen. Das österreichweit gefeierte „Schubertjahr“ ist mehr als das Gedenken an den Komponisten. Deutschnationale Gesangsvereine aus dem In- und Ausland nutzen die Festivitäten für großdeutsche Kundgebungen und reklamieren Schubert als Schöpfer des „deutschen Liedes“ für sich.

-  Franz Schubert-Brunnen
-  Hauptstraße 5, 3170 Hainfeld
-  www.hainfeld.gv.at



Langenzersdorf Eisschollen auf der Donau

Anfang Februar 1929 friert nach einer langen Kälteperiode mit Temperaturen bis zu -29°C zwischen der Wachau und Hainburg die Donau an der Oberfläche zu. Stellenweise bildet sich eine 50 Zentimeter dicke Eisdecke. Die Donau kann zu Fuß überquert werden, Eisschollen türmen sich an den Wehren bis zu 10 Meter hoch auf. Erst Anfang März schmelzen die Eismassen allmählich ab, langsam genug, um kein Hochwasser zu bilden.

1929
F12



Eisschollen auf der Donau
mit dem Kahlenberg
im Hintergrund, 1929

1930
F11

Korneuburg Der „Korneuburger Eid“

Die politische Lage in Österreich spitzt sich Ende der 1920er-Jahre zu. Es bilden sich neue Heimwehrgruppen, das christlich-soziale und deutschnationale Lager rücken enger zusammen. Sie meinen gemeinsam gegen den roten Schutzbund kämpfen zu müssen, dem unterstellt wird, einen Umsturz vorzubereiten. Doch es kommt zwischen den Heimwehren zu Unstimmigkeiten. Daher sollen diese zu einem gemeinsamen Programm verpflichtet werden: dem „Korneuburger Eid“, der am 18. Mai 1930 von Vertretern der Heimwehrgruppen proklamiert wird. In diesem Eid heißt es, dass man „den demokratischen Parlamentarismus und den Parteienstaat“ verwerfe und „an seine Stelle die Selbstverwaltung der Stände“ setzen und eine starke Staatsführung „aus den fähigsten und den bewährtesten Männern“ bilden wolle. Auch wenn die Heimwehren weiterhin zerstritten bleiben, gilt der Eid als wichtige Basis für den Weg in die Diktatur von 1933/34.

Maria Anzbach Der mysteriöse Eisenbahnattentäter

In den Jahren 1930 und 1931 verübt der ungarische Staatsbürger Szilveszter Matuska zwei Anschläge auf die Westbahn, beide Male bei Maria Anzbach. Diese bleiben noch folgenlos. Nicht so die weiteren Sprengstoffanschläge, die Matuska in Deutschland und Ungarn auf Brücken und Schienen unternimmt und die über 20 Tote und zahlreiche Verletzte fordern. Im Oktober 1931 hält sich Matuska wieder in Österreich auf, wird hier festgenommen und zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Motive für seine Attentate bleiben unklar. Er macht bei den Vernehmungen einen verwirrten Eindruck und scheint unter religiösen Wahnvorstellungen zu leiden. Matuska wird 1935 nach Ungarn ausgeliefert, gegen Ende des Zweiten Weltkrieges verlieren sich seine Spuren.



Abriss der Färberei-,
Wäscherei- und Drucker-
eigebäude der Textilfabrik
Marienthal, 1930

1932
19

Marienthal Die Auswirkungen langer Arbeitslosigkeit

Die Zeit um 1930 ist von einer weltweiten, schweren Wirtschaftskrise geprägt. In Niederösterreich, vor allem im Industrieviertel, ist die Arbeitslosenrate besonders hoch. 1930 schließt mit der Textilfabrik Marienthal ein wichtiger Arbeitgeber der Region. Mehr als die Hälfte der Marienthaler Bevölkerung verliert durch die Schließung ihre Arbeitsstätte. Die Arbeitslosigkeit wirkt sich zersetzend auf die Gemeinschaft aus. Öffentliche Einrichtungen werden nicht weiter genutzt, das Leben auf das Notwendigste beschränkt. Depression, Alkoholmissbrauch und Selbstmorde steigen vor allem unter der männlichen Bevölkerung an. 1931 untersucht die Österreichische Wirtschaftspsychologische Forschungsstelle am Beispiel Marienthals die sozialen und psychischen Folgen von Arbeitslosigkeit. Die „Marienthal-Studie“ wird von Marie Jahoda, Hans Zeisel und Paul Lazarsfeld 1933 veröffentlicht. Die wichtigste Erkenntnis: Langjährige Arbeitslosigkeit führt nicht zu einer gemeinsamen Empörung, wie man erwartet hatte, sondern kann unter bestimmten Bedingungen auch zu passiver Resignation führen.



Museum Marienthal



Hauptstraße 64, 2440 Gramatneusiedl



www.gramatneusiedl.at/Museum_Marienthal
agso.uni-graz.at

1931
G9


Szilveszter Matuska bei
seinem Gerichtsprozess
in Ungarn, 1938





Hirtenberg Waffenaffäre mit politischen Folgen

Die Hirtenberger Patronenfabrik ist eines der bedeutendsten Munitionsunternehmen Österreichs. 1924 übernimmt Fritz Mandl die Leitung des Unternehmens und führt dieses erfolgreich durch die Wirtschaftskrise. Mandl ist ein enger Freund und Unterstützer des Heimwehrführers Ernst Rüdiger von Starhemberg. Ende 1932 vereinbaren Starhemberg, der italienische Diktator Benito Mussolini und der Staatschef von Ungarn Miklós Horthy eine illegale Lieferung von alten MGs und Gewehren an die Hirtenberger Patronenfabrik. Die Waffen sollen repariert und dann sowohl an die Heimwehr als auch an das

ungarische Heer geliefert werden. Anfang 1933 fliegt der illegale Deal auf. Die sozialdemokratische Arbeiterzeitung berichtet von 40 Eisenbahnwaggons mit 100.000 Gewehren und 1.000 Maschinengewehren, die in Hirtenberg angekommen sind. Die Waffenaffäre vertieft die Gräben zwischen dem rechten und dem linken Lager, das nun immer mehr von einem bewaffneten Umsturzversuch der Heimwehr überzeugt ist. Außenpolitisch führt die Affäre zu einer Entfremdung zwischen Österreich und den Westmächten sowie zu einer noch stärkeren Abhängigkeit von Italien.

 Munitionsmuseum Hirtenberg


 Leobersdorfer Straße 31–33, 2552 Hirtenberg

 www.waffenbuecher.com/munitionsmuseum-hirtenberg

1933
I10

Nach der Niederschlagung der Aufstände wird die SDAP aufgelöst, das Parteivermögen eingezogen, die Gemeindeverwaltungen werden abgesetzt und viele Parteifunktionäre verhaftet. Neun Männer lässt das Dollfuß-Regime hinrichten.


 Forschungsprojekt
„Die Opfer des Februar 1934“ von Kurt Bauer

 www.kurt-bauer-geschichte.at

Wöllersdorf Ein Lager für Regimegegner

Das Dollfuß-Regime errichtet bereits 1933 in Wöllersdorf ein sogenanntes Anhaltelager für politische Gegner. Im Frühjahr 1934, nach der Niederschlagung des Februaraufstands, werden hunderte Schutzbündler und sozialdemokratische Funktionäre nach Wöllersdorf gebracht. Nach dem Putschversuch von Nationalsozialisten im Juli 1934 vervielfacht sich deren Anteil unter den Inhaftierten. Von den etwa 5.000 Gefangenen im Oktober 1934 sind etwa 85 Prozent Nationalsozialisten und 15 Prozent Sozialdemokraten und Kommunisten. Im Februar 1935 umfasst das Lager bereits eine Gesamtfläche von etwa 450.000 Quadratmetern und über 40 Objekte. Nach einer Amnestie im Jahre 1936 verringert sich die Zahl der Inhaftierten auf etwa 500, kurz vor der Schließung im Frühjahr 1938 auf etwas über 100 Personen. Im Rahmen einer Propaganda-Aktion brennen Nationalsozialisten nach dem „Anschluss“ das Lager nieder, weil es nach der NS-Machtübernahme nicht mehr benötigt werde. Die verbliebenen Häftlinge werden unterdessen in das Konzentrationslager Dachau gebracht und zur selben Zeit wird die Errichtung des Konzentrationslagers Mauthausen geplant.

 Mahnmal
„Anhaltelager Wöllersdorf 1934“

 Römerstraße
2752 Wöllersdorf

 www.woellersdorf-steinabruECKl.gv.at

Das Anhaltelager in Wöllersdorf, 1938



1934
K10

Neunkirchen Februarkämpfe

Bereits im Frühjahr 1933 zeichnet sich der autoritäre Kurs der Regierung Dollfuß ab. Vor allem gegenüber Sozialdemokraten und Kommunisten demonstriert man eine Politik der Härte, hofft aber auch, die immer stärker werdenden Nationalsozialisten in Österreich kontrollieren zu können. Der Nationalrat wird ausgeschaltet, die Kommunistische Partei und der Republikanische Schutzbund der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) werden verboten. Die Sozialdemokratische Partei selbst ist noch erlaubt. Aber der Druck auf sie steigt und es bedarf Anfang 1934 nur mehr eines geringen Anlasses zu einer gewalttätigen Eskalation. Im Rahmen einer Waffensuche in einem Linzer Parteiheim am 12. Februar 1934 leisten Schutzbündler Widerstand, worauf es in mehreren Bundesländern zu Aufständen kommt – auch in Niederösterreich. In Neunkirchen, Mödling und St. Pölten sowie im Traisen-, Ybbs- und Gölsental gibt es schwere Auseinandersetzungen zwischen Schutzbündlern und Regierungskräften.

1936

110


Pottenstein Die Wehrpflicht kommt wieder

1936 wird die allgemeine Wehrpflicht für Männer im Alter zwischen 18 und 42 Jahren mit einer zunächst einjährigen Dienstzeit eingeführt. Erstmals seit dem Ersten Weltkrieg werden im Juni 1936 wieder junge Männer einer Musterung unterzogen. Etwa im Bezirk Pottenstein, der beispielhaft für die anderen gelten kann. Von 76 jungen Männern sind 72 tauglich, 67 mit der Waffe und fünf ohne Waffe. Nur „stramme Burschen“ werden ausgewählt. Gemeinden und Bürgermeister lassen die jungen Rekruten bewirten. Die Wehrpflicht soll nach außen hin Stärke signalisieren und nach innen das Staatsbewusstsein vertiefen. Um sich von der deutschen Wehrmacht zu unterscheiden, wird auf die Muster altösterreichischer Uniformen zurückgegriffen. Doch konsequent ist die Regierungspolitik nicht. Während junge Männer für die Landesverteidigung verpflichtet werden, bereitet die Regierung Schuschnigg das sogenannte Juliabkommen vor, durch das sich Österreich noch mehr in die Abhängigkeit von Adolf Hitler und dem Deutschen Reich begibt.


Amstetten Der „Anschluss“

Am Abend des 11. März 1938 gibt Kurt Schuschnigg dem Druck nach, den NS-Deutschland seit Monaten auf die österreichische Regierung ausgeübt hat, und verkündet seinen Rücktritt als Bundeskanzler. Damit brechen auch in Niederösterreich die Dämme für Anhängerinnen und Anhänger des Nationalsozialismus: Sie übernehmen schon vor Einmarsch der deutschen Wehrmacht in vielen Städten und Gemeinden die Kontrolle. Auf dem niederösterreichischen Landhaus in Wien weht bereits die Hakenkreuzflagge. Gleichzeitig werden politische Gegnerinnen und Gegner verhaftet, Jüdinnen und Juden missandelt und gedemütigt, Wohnungen und Geschäfte ausgeraubt. Auf seiner Fahrt nach Wien überschreitet Hitler am Vormittag des 14. März die Grenze zu Niederösterreich. Die erste Stadt, die ihn mit großer Begeisterung empfängt, ist Amstetten. Eine 14-Jährige erinnert sich: „Wir haben Spiegel in den Händen gehalten, damit wir ihn sehen können, den Gott!“

 Museum für Zeitgeschichte
im Hackerhaus

 Hauptstraße 10
2822 Bad Erlach

 www.hacker-haus.at

 Ehemalige Synagoge St. Pölten

 Dr.-Karl-Renner-Promenade 22
3100 St. Pölten

 www.injoest.ac.at

1937


G6

Wimpassing an der Pielach Dollfuß-Mythos

1934 wurde der autoritär regierende Bundeskanzler Engelbert Dollfuß von Nationalsozialisten getötet. Das nachfolgende Schuschnigg-Regime betrachtet ihn als Märtyrer. In vielen Gemeinden werden Straßen nach ihm benannt und Erinnerungsstätten eingerichtet. Auf der Hohen Wand und am Sonnwendstein baut man Dollfuß zu Ehren Kapellen. Als eine der letzten Gemeinden vor dem „Anschluss“ bringt Wimpassing an der Pielach im Mai 1937 eine Gedenktafel in der Ortskapelle an.

 Ortskapelle
Gedenktafel im Innenraum

 www.doew.at

 3386 Wimpassing an der Pielach

1938

H3





Adolf Hitler
in Amstetten, 1938


Allentsteig/Döllersheim Truppenübungsplatz

Schon wenige Wochen nach dem „Anschluss“ beginnt die deutsche Wehrmacht mit Planungen für die Anlage eines Truppenübungsplatzes im Waldviertel. Ausschlaggebend für den Standort sind die dünne Besiedlung, die Verkehrserschließung aus Richtung Linz und Wien – beide sind Teil des neuen Wehrbezirks XVII –, die militärische Eignung für das Üben mit großen Truppenkörpern, die Befahrbarkeit mit Panzern und nicht zuletzt die Möglichkeit einer relativ einfachen Enteignung. Der Bodenpreis ist aufgrund des geringen Ertrags niedrig und ein Großteil des Areals gehört zwei großen Grundbesitzern. Die gerne kolportierte Deutung, dass

Hitler mit der Anlage eines Truppenübungsplatzes in der Heimatregion seines Vaters absichtlich Spuren seiner Herkunft verwischen wollte, ist eine Legende. Bis zum Dezember 1941 werden über 6.500 Menschen aus 42 Ortschaften zur Absiedelung gezwungen. Der Truppenübungsplatz gehört zu den größten des Deutschen Reiches. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 beschlagnahmt die sowjetische Besatzungsmacht das Gebiet. 1955 geht der Übungsplatz in das Eigentum der Republik Österreich über. Ein kleiner Teil des Areals wird wieder besiedelt, die übrige Fläche dient bis heute dem österreichischen Bundesheer.

 Aussiedlermuseum im Schüttkasten Allentsteig

 Hamerlingstraße 12
3804 Allentsteig

 [www.asteg.at/Aussiedlermuseum_ im_Schuettkasten_Allentsteig](http://www.asteg.at/Aussiedlermuseum_im_Schuettkasten_Allentsteig)

1940

G1


St. Valentin Das „Nibelungenwerk“


Eine der wichtigsten Rüstungsfabriken der NS-Kriegswirtschaft befindet sich in St. Valentin: das sogenannte „Nibelungenwerk“, das größte und modernste Panzermontagewerk des Deutschen Reiches. Mehr als die Hälfte aller mittelschweren deutschen Panzerkampfwagen werden hier produziert. Im September 1940 werden erste Reparaturen von Panzern übernommen, danach wird das Werk laufend erweitert. Die Stahlbetonhallen sind zum Schutz vor Bombenangriffen mit einem unterirdischen


1939

C5

Versorgungssystem für Strom, Wasser, Heizung und Pressluft ausgestattet. Bis zu 8.500 Menschen arbeiten im Werk. In den letzten Kriegsjahren steigt der Anteil an Fremd- und ZwangsarbeiterInnen, am Kriegsende werden etwa 1.500 KZ-Häftlinge aus Mauthausen zur Zwangsarbeit eingesetzt. Zwischen 1945 und 1955 nutzt die Rote Armee das Werk, heute gehört das Gelände dem kanadischen Autozulieferkonzern MAGNA.

 Mahnmal KZ-Außenlager
St. Valentin

 Herzograd Bahnhof
4300 St. Valentin


 [www.mauthausen-guides.at/ aussenlager/kz-aussenlager- st-valentin](http://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-st-valentin)

Gneixendorf STALAG XVII B

In Gneixendorf bei Krems lässt die Wehrmacht ab September 1939 ein großes Kriegsgefangenenlager errichten. Etwa einen Monat lang befindet sich ein sogenanntes Durchgangslager (DULAG) auf dem Areal, das einer kurzfristigen Unterbringung von gefangenen Soldaten dient. Ende Oktober wird dieses zum Kriegsgefangenen-Mannschaftsstelllager erklärt, kurz STALAG (von Stammlager) genannt. Jedes Kriegsgefangenenlager erhält eine eigene Lagerbezeichnung: Diese setzt sich aus dem Lagertyp (STALAG), der römischen Ziffer des jeweiligen Wehrkreises (XVII für den Wehrkreis Wien) und einem Großbuchstaben je nach Reihenfolge der Errichtung des Lagers zusammen. Da der Buchstabe A bereits für ein Kriegsgefangenenlager in Kaisersteinbruch vergeben ist, erhält das Lager in Krems-Gneixendorf die Lagerbezeichnung STALAG XVII B. Insgesamt gibt es Platz für rund 19.200 Soldaten. Allerdings werden um ein Vielfaches mehr, nämlich

bis zu 66.000 Kriegsgefangene in Gneixendorf untergebracht, wobei man in der Behandlung nach den für den Nationalsozialismus typischen rassistischen Kriterien unterscheidet: Kriegsgefangene der Westmächte werden weitgehend nach den Regeln des Völkerrechtes behandelt. Jene aus Osteuropa und der Sowjetunion werden hingegen völlig unzureichend versorgt und sind Krankheiten und Seuchen ausgesetzt. Viele Gefangene werden zur Zwangsarbeit verpflichtet. Kurz vor Kriegsende im April 1945 „evakuiert“ die Wehrmacht das Lager. Gefähigere Gefangene sollen die 300 Kilometer lange Strecke ins Auffanglager Weilhartsforst in Oberösterreich zu Fuß zurücklegen, Kranke und Verletzte werden entweder exekutiert oder zum Sterben zurückgelassen. Am 9. Mai 1945 befreit die Rote Armee das STALAG XVII B. Nach der Exhumierung der Verstorbenen am Lagerfriedhof wird die Anlage abgerissen. Heute erinnern Informationstafeln an das einstige Kriegsgefangenenlager.

 Gedenktafel STALAG XVII B
Krems-Gneixendorf

 Flughafenstraße Gneixendorf
3500 Krems-Gneixendorf




 www.erinnern.at/bundeslaender

1941

E7

Traisen Widerstand gegen das NS-Regime

Im Reichsgau Niederdonau gibt es zum einen Widerstandsgruppen, die der katholischen Kirche nahestehen, zum anderen sozialdemokratische und kommunistische RegimegegnerInnen. Zu den letzteren gehört Johann Ebner, Landesleiter der illegalen Kommunistischen Partei. Er arbeitet als Schweißer bei der Reichsbahn und organisiert dort eine Widerstandszelle. Diese verbreitet Flugblätter, in denen zum Aufstand gegen das NS-Regime aufgerufen wird. Ende 1940 gelingt es der Gestapo, einen Spitzel in die Ebner-Gruppe einzuschleusen und bereits Anfang 1941 werden über 220 Personen festgenommen. Unter ihnen auch Johann Ebner, der zusammen mit sieben weiteren Verhafteten im Juni 1942 „wegen Vorbereitung zum Hochverrat (...) in Verbindung mit Landesverrat und landesverräterischer Begünstigung des Feindes“ zum Tode verurteilt wird. Am 26. Februar 1943 wird Ebner im Landesgericht in Wien hingerichtet.

-  Gedenkstätte für die Opfer der NS-Justiz
-  Landesgericht für Strafsachen Wien
Landesgerichtsstraße 11, 1080 Wien
-  www.johann-ebner.zurerinnerung.at



Häftlingsfoto von Johann Ebner, 1941

H7
1942





Bombenschäden in Wiener Neustadt, 1944

1944
F13

Strasshof Durchgangslager für ungarische Jüdinnen und Juden

1942 wurde in Strasshof direkt an der Nordbahn ein Lager für etwa 6.000 ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter errichtet. Die Menschen wurden zunächst aus den vom NS-Regime besetzten Gebieten Osteuropas, später auch aus Frankreich und Belgien hierhin verschleppt. Sie wurden vor allem zu Arbeiten in der Landwirtschaft und der Rüstungsindustrie eingesetzt. Im Frühjahr 1944 verändert sich der Charakter des Lagers. Das Deutsche Reich besetzt Ungarn und hat damit auch Zugriff auf dessen jüdische Bevölkerung. Diese sollte ebenso in den Vernichtungslagern ermordet werden, wie jene aus den anderen eroberten Staaten. Adolf Eichmann, der bereits in der „Ostmark“ eine besonders radikale Politik der Judenverfolgung umgesetzt hat, schafft dazu ein eigenes Sonder-

einsatzkommando. Ein beträchtlicher Teil der jüdischen Bevölkerung Ungarns wird im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau umgebracht. Mit dem Vorrücken der Roten Armee in Richtung Ungarn allerdings geht das Eichmann-Kommando dazu über, ungarische Jüdinnen und Juden als Zwangsarbeitskräfte Richtung Westen, auch auf österreichisches Gebiet, zu treiben. Etwa 21.000 von ihnen kommen im Mai 1944 in Strasshof an. Dort werden sie auf kriegswichtige Betriebe verteilt. Nach dem Ende der Erntesaison 1944 wird ein Teil von ihnen ins KZ Bergen-Belsen deportiert. Viele Häftlinge werden zu Kriegsende Richtung Mauthausen getrieben, wobei ein großer Teil von ihnen umkommt. Als die Rote Armee das Lager im April 1945 befreit, befinden sich dort nur mehr 2.000 Menschen.

-  Kulturhaus-Heimatmuseum-Strasshof
-  Erinnerungsmal Dulag-Strasshof
-  Bahnhofplatz 22
-  Helmahofstraße 2231 Strasshof an der Nordbahn
-  www.kulturhaus-heimatmuseum-strasshof.at
-  www.vas-strasshof.at

Wiener Neustadt Bomben auf Wiener Neustadt

Wiener Neustadt ist während des Zweiten Weltkrieges einer der wichtigsten Rüstungsstandorte des Deutschen Reiches. Hier befinden sich Flugzeugwerke, eine Fabrik für Lokomotivtender und mehrere Munitionsfabriken. Über 30-mal wird Wiener Neustadt deshalb das Ziel massiver alliierter Luftangriffe. Der erste findet am 13. August 1943 statt. 120 Tonnen Bomben werden auf die Stadt abgeworfen, über 130 Menschen sterben dabei, knapp 1.000 erleiden teils schwere Verletzungen. Auch in den folgenden Monaten kommt die Stadt nicht zur Ruhe. Zu Kriegsende sind fast zwei Drittel der Häuser total oder schwer beschädigt. Wiener Neustadt ist damit die am meisten zerstörte Stadt Österreichs.

-  Museum St. Peter an der Sperr  www.museum-wn.at
-  Johannes-von-Nepomuk-Platz 1
2700 Wiener Neustadt

1943
J11




1945



L11

Hochwolkersdorf Wiedererrichtung der Republik

Ende März 1945 überschreiten sowjetische Truppen erstmals die Grenzen von Niederdonau. Die in der Buckligen Welt gelegene Gemeinde Hochwolkersdorf wird die erste sowjetische Militärkommandantur. Wenige Tage später finden hier zwei wichtige Verhandlungen statt. Im Auftrag der militärischen Widerstandsbewegung um Major Carl Szokoll wird über eine kampflose Übergabe der Stadt Wien verhandelt. Und der ehemalige Staatskanzler der ersten Republik, Karl Renner, der im nahegelegenen Gloggnitz lebt, spricht

mit Generaloberst Aleksej Zeltov über die Bildung einer provisorischen Regierung. Zeltov meldet das Gespräch an Moskau und Stalin lässt Karl Renner gewähren. Tatsächlich gelingt es Renner rasch eine Regierung auf die Beine zu stellen, die am 27. April die sogenannte Unabhängigkeitserklärung veröffentlicht. Von den Westmächten wird diese Regierung allerdings erst im Herbst 1945 anerkannt, als im Niederösterreichischen Landhaus in Wien die Bundesländer ihren Willen zur Zusammenarbeit mit der Regierung Renner bekunden.

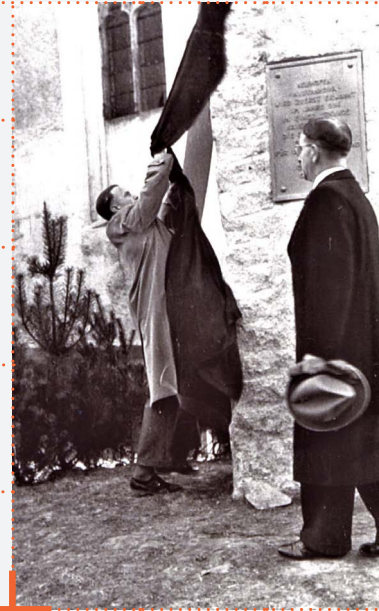
-  Gedenkraum 1945 im Gemeindeamt Hochwolkersdorf
-  Dorfstraße 3
2802 Hochwolkersdorf
-  www.hochwolkersdorf.at

-  Dr. Karl Renner-Museum für Zeitgeschichte Gloggnitz
-  Rennergasse 2
2640 Gloggnitz
-  www.rennermuseum.at

-  Erlauf Erinnert – Museum der Friedensgemeinde Erlauf
-  Kirchenplatz 3
A-3253 Erlauf
-  www.erlaufferinnert.at



Karl Renner in Wien mit Journalisten, 1945






Enthüllung des Ostarrichi-Gedenksteins, 1946

1946

H3

Neuhofen an der Ybbs Ostarrichi statt Ostmark

Sowohl das offizielle Österreich als auch zahlreiche mit Landeskunde und Geschichte befasste Menschen sind nach 1945 bemüht, der jungen Republik eine neue historische Identität zu verleihen, denn die bislang enge Verbindung mit Deutschland ist durch den Nationalsozialismus diskreditiert. Es werden eigenständige Traditionen und eine von Deutschland unabhängige Geschichte forciert. Diesem Bemühen kommt das Jahr 1946 gelegen, weil einer mittelalterlichen Urkunde aus dem Jahr 996 gedacht werden kann, in der erstmals der Name Österreich erwähnt wird. Es handelt sich um die sogenannte Ostarrichi-Urkunde: In ihr bestätigt Kaiser Otto III. die Übergabe von etwa tausend Hektar Land „in einer Gegend, die in der Volkssprache Ostarrichi genannt wird“, an einen Freisinger Bischof. Anlässlich des 950-Jahr-Jubiläums der Urkunde wird in Neuhofen an der Ybbs ein Gedenkstein errichtet und am 28. Oktober 1946 von Bundeskanzler Leopold Figl enthüllt.

-  Museum Ostarrichi
-  Millenniumsplatz 1, 3364 Neuhofen an der Ybbs
-  www.museum-ostarrichi.at

1948

G1

Empfang von Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft, 1946




Wiener Neustadt Der 25. Heimkehrer-Transport

Über 100.000 Kriegsgefangene, davon über 60.000 aus sowjetischen Lagern, kommen zwischen 1945 und 1955 am Bahnhof von Wiener Neustadt an. Er ist damit, gemeinsam mit dem Wiener Ostbahnhof, der wichtigste Heimkehrer-Bahnhof Österreichs. Der erste Transport trifft Ende Mai 1945 mit etwa 250 Männern ein. Am 27. November 1947 begrüßt Bundeskanzler Leopold Figl den 25. Heimkehrer-Transport. Stets drängen sich Angehörige, überwiegend Frauen und Kinder, zu den Waggons, in der Hoffnung, den Vater, Ehemann oder Sohn nach Jahren der Trennung wiederzusehen. Der letzte Heimkehrer-Transport fährt am 25. Juli 1955 im Neustädter Bahnhof ein.

 Heimkehrergedenktafel

 Bahnhofplatz 2
2700 Wiener Neustadt

 Erweiterter Stadtpaziergang durch
Wiener Neustadt 1938–1945


 www.zeitgeschichte-wn.at/stadt-spaziergaenge

J11 1947


Ennsdorf Die Entführung der Margarethe Ottillinger

Am 5. November 1948 wird die österreichische Beamtin Margarethe Ottillinger auf der Ennsbrücke von sowjetischen Soldaten wegen vermeintlicher Spionage verhaftet. Ottillinger ist Konsulentin im Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung. Zu ihren Aufgaben gehört es, den Wert des deutschen Eigentums in Österreich festzustellen, das die sowjetische Besatzungsmacht beschlagnahmt hatte. Sie gerät ins Visier sowjetischer Behörden, zumal ihre Berechnungen für die Sowjets Nachteile bringen. Ottillinger wird ins sowjetische Hauptquartier nach Baden gebracht und dort zwei Monate lang verhört. Am 13. Mai 1949 wird sie zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Das mediale Echo ist groß,

der politische Protest gering – die Staatsvertragsverhandlungen sollen nicht gefährdet werden. Schwerkrank kehrt Ottillinger mit einem der letzten Heimkehrer-Transporte am 25. Juni 1955 nach Österreich zurück. 1956 wird das Urteil von der Sowjetunion aufgehoben und Ottillinger rehabilitiert. Nach ihrer Rückkehr arbeitet sie in der neu gegründeten „Österreichischen Mineralölverwaltung“ (ÖMV), lange Zeit als einzige Frau im Vorstand. Während ihrer Gefangenschaft wird Ottillinger tiefgläubig, weshalb sie nach ihrer Pensionierung dem „Dritten Orden der Servitinnen“ beiträgt und sich für den Bau der Wiener Wotrubakirche engagiert. Am 30. November 1992 stirbt Margarethe Ottillinger in Wien.

 Sonderausstellung
„EnnsBrücke 1945 –
Dokumente, Fotos,
Zeitzeugen“

 Museum Lauriacum
Hauptplatz 19, 4470 Enns

 www.museum-lauriacum.at



Margarethe Ottillinger wird bei ihrer Ankunft in Wiener Neustadt von einem Krankenhelfer gestützt, 1955

1949




J9

Puchberg am Schneeberg Der erste Sessellift

1949 wird der erste Sessellift Niederösterreichs in Betrieb genommen. Der Lift, der gleichzeitig angelegte Naturpark, eine Schutzhütte und die neuen Wanderrouten machen den bis dahin eher wenig besuchten Himberg bei Puchberg populär. Doch wirtschaftlich rentiert sich die Anlage nicht. Aufgrund von Sicherheitsmängeln und weil nötige Reparaturen zu teuer sind, wird der Sesselliftbetrieb 1992 eingestellt, die Liftanlagen werden demontiert – ein Schicksal, das auch andere Liftanlagen in Niederösterreich ereilt, die nicht zu größeren Skigebieten gehören.



Eröffnung des Sesselliftes auf den Himberg, 1949

-  Schneeberg-Museum
-  Burggasse 9
2734 Puchberg am Schneeberg
-  www.museum.historiavivens1300.at

1950

K10

Neunkirchen Streikwelle in Industriebetrieben

Die Potsdamer Beschlüsse vom August 1945 erlauben es den Alliierten, in ihren Besatzungszonen Reparationen einzuheben. Die sowjetische Besatzung beschlagnahmt in Niederösterreich ehemaliges Eigentum des Deutschen Reiches und formt aus diesem einen Unternehmensverbund, dem mehr als 400 Betriebe angehören: die USIA („Uprawnjenje Sowjetskim Imuschestwom w Awstrij“, übersetzt „Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich“). USIA-Betriebe müssen keine Steuern entrichten. Sie bezahlen ihr Personal gut und verkaufen viele Güter günstiger als die private Konkurrenz. Die Betriebe gelten aber auch als Instrumente sowjetischer Politik und sind nicht zufällig Zentren

des Oktoberstreiks von 1950. Nach der Ankündigung erheblicher Steigerungen von Lebensmittelpreisen kommt es zu Protesten in der Arbeiterschaft, die von der Kommunistischen Partei, aber auch von der Belegschaft der USIA-Betriebe tatkräftig unterstützt werden, sodass man später, zu Unrecht, von einem kommunistischen Putschversuch sprechen wird. In Niederösterreich kommt es vielerorts zu Streiks und Demonstrationen. Ein Brennpunkt der Proteste sind die Rax-Werke in Wiener Neustadt. In Neunkirchen findet eine Kundgebung statt, an der tausende Arbeiterinnen und Arbeiter teilnehmen. Am 6. Oktober beschließt eine gesamtösterreichische Betriebsrätekonferenz, die Streiks abubrechen.

1951

E7

Krems Verbote der Landesausstellungen

Anlässlich des 150. Todestages des spätbarocken Malers Martin Johann Schmidt (1718–1801), der unter dem Namen Kremser Schmidt bekannt ist, wird in der Minoritenkirche in Krems eine groß angelegte kunsthistorische Ausstellung präsentiert. Sie entsteht in Zusammenarbeit zwischen der Stadt Krems und dem Land Niederösterreich und stellt einen Vorboten der späteren Niederösterreichischen Landesausstellungen dar. An vielen Ausstellungen der 1950er-Jahre ist das Niederösterreichische Landesmuseum beteiligt, aber erst 1960 übernimmt das Land Niederösterreich die Federführung. Die erste offizielle Landesausstellung findet im Stift Melk statt. Sie zeigt „Jakob Prandtauer und seinen Kunstkreis“. 2022 wird die Niederösterreichische Landesausstellung im Schloss Marchegg veranstaltet.

-  Klangraum Krems Minoritenkirche
-  Minoritenplatz 2, 3500 Krems
-  www.klangraum.at

1952

C14

Schrattenberg bei Poysdorf Die Grenzen schließen sich

Seit den späten 1940er-Jahren wird die Systemgrenze zwischen Ost und West, der Eisernen Vorhang, immer schärfer bewacht. Bereits 1947 schränken tschechische Behörden Grenzübertritte drastisch ein. Nach der Machtübernahme der Kommunistischen Partei im Frühjahr 1948 in der Tschechoslowakei wird der Grenzübertritt noch schwieriger. 1952 errichtet die ČSSR entlang der gesamten Grenze zu Österreich Stachel-drahthindernisse. Die Grenzsicherung wird laufend ausgebaut, die Grenz-zäune sind einige Jahre sogar elektrisch geladen. Bis zum Jahre 1989 kommen an der Grenze zwischen Österreich und der Tschechoslowakei fast 800 Menschen ums Leben. Einer der Grenzübergänge befindet sich zwischen der Gemeinde Schrattenberg und dem tschechischen Valtice, wo heute ein kleines Museum an den Eisernen Vorhang erinnert.

 Museum des Eisernen Vorhangs/
Muzeum železné opony

 Sobotní 483, 691 42 Valtice
Tschechien

 www.muzeumopony.cz/de




Ein hölzerner Wachturm an
der tschechoslowakisch-
österreichischen Grenze, 1974

Dobra Strom aus dem Kamp

Um den steigenden Energiebedarf Niederösterreichs decken zu können, errichtet die Landes-Elektrizitätsgesellschaft NEWAG (heute EVN) seit 1949 eine Stauwerks- und Speicherkraftwerkskette entlang des Kamp. 1952 kann das sogenannte Ausgleichskraftwerk Thurnberg-Wegscheid fertiggestellt werden, dem die Aufgabe zukommt, bei einem Leistungsabfall in den größeren Kraftwerken mit Energie auszuweichen. Ein Jahr später wird zehn Kilometer flussaufwärts das Kraftwerk Dobra-Krumau mit dem Dobrastauee eröffnet. 1954 beginnen die Bauarbeiten des Kraftwerks Ottenstein und des Ottensteiner Stausees, die 1957 abgeschlossen werden. Der Dobrastauee fasst 20.000.000 Kubikmeter Wasser, das mithilfe einer 220 Meter langen Betonmauer aufgestaut wird. Die drei Kamptalstauseen gehören zum Landschaftsschutzgebiet Kamptal, das mittlerweile einen einzigartigen Naturraum mit einer großen Artenvielfalt an Fischen und Vögeln darstellt.

 Kraftwerk Ottenstein

 Peygarten-Ottenstein 70
3532 Rastenfeld

 www.niederoesterreich.at/ausflugsziele/a-kraftwerk-ottenstein

1953

D6



Der Ottensteiner Stausee,
2020

1954
H11


Mödling Abschied von „Groß-Wien“

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im Jahre 1938 wurde Wien zur flächenmäßig größten Stadt des Deutschen Reiches. 97 Gemeinden wurden eingemeindet, rund 200.000 Menschen aus Niederösterreich nun Teil der Wiener Bevölkerung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einigt man sich rasch auf die Rückgliederung, doch die Alliierten verweigern die Zustimmung. Erst 1954 wird die Gebietserweiterung zu einem großen Teil rückgängig gemacht: Nur 17 Gemeinden bleiben bei Wien, 80 werden wieder Teil von Niederösterreich. Auch Mödling wird im Zuge der Rückgliederung wieder ein eigenständiger niederösterreichischer Bezirk – obwohl die Mehrheit der Bevölkerung laut einer inoffiziellen Volksbefragung zu diesem Zeitpunkt zu einem Verbleib bei Wien tendiert.


1955
I11

Baden Das Ende der Besatzungszeit in Niederösterreich

Am 15. Mai 1955 wird in Wien der Österreichische Staatsvertrag von Vertretern der österreichischen Bundesregierung und der alliierten Besatzungsmächte USA, Sowjetunion, Frankreich und Großbritannien unterzeichnet. Mit dem Inkrafttreten dieses Abkommens am 27. Juli wird Österreich wieder ein souveräner Staat. Nach einer zehnjährigen Besatzungszeit verpflichten sich die Alliierten im Staatsvertrag zum Abzug ihrer Streitkräfte – gegen die Zusicherung einer immerwährenden Neutralität Österreichs. Die Besatzung in Niederösterreich endet am 19. September, als der letzte Zug mit sowjetischen Truppen den Bahnhof Baden verlässt. Auch sämtliche von der Sowjetunion beschlagnahmten Betriebe, verwaltet von der USA, werden wieder an Österreich übergeben, womit für Niederösterreich eine Phase des wirtschaftlichen Aufholprozesses beginnt.

 Rollettmuseum Baden

 www.rollettmuseum.at

 Weikersdorfer Platz 1
2500 Baden




Abzug der sowjetischen
Besatzungssoldaten, 1955

Judenau Fluchtbewegung aus Ungarn

Im Oktober 1956 kommt es in der ungarischen Hauptstadt Budapest zu Massendemonstrationen gegen die sowjetische Besatzungsmacht und die kommunistische Einparteienherrschaft. Daraus entwickelt sich ein Aufstand, der sich auf das ganze Land ausweitet. Die Sowjetarmee schlägt den Aufstand gewaltsam nieder und installiert eine moskautreue Regierung. Zehntausende Ungarinnen und Ungarn werden verhaftet, hunderte hingerichtet. Innerhalb weniger Wochen fliehen über 180.000 Menschen über die österreichische Grenze in den Westen, bevor das Sowjetregime weitere Grenzübertritte verhindert. Auf österreichischer Seite entstehen eine Reihe von behördlichen und privaten Flüchtlingslagern, viele der Geflüchteten werden auch in Hotels, Gaststätten und bei Privatpersonen untergebracht. Ein Großteil von ihnen wandert noch vor Ende des Jahres in andere Länder weiter. Auf Schloss Judenau werden rund 200 geflüchtete Kinder untergebracht und dort vom neu gegründeten Verein „Rettet das Kind Niederösterreich“ versorgt. Der Verein nimmt bis heute eine wichtige Rolle in der Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich ein.

 Rettet das Kind NÖ

 Schlossplatz 1
3441 Judenau

 www.rettet-das-kind-noe.at

+ 1956
F9

Hinterbrühl Die Idee der Kinderdörfer wächst

Vier Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gründet der Medizinstudent Hermann Gmeiner in Innsbruck den Verein „Societas Socialis“, um die Situation der vielen durch den Krieg verwaisten und vernachlässigten Kinder zu verbessern. Mit Hilfe privater Spenden eröffnet er in Imst in Tirol ein SOS-Kinderdorf und schafft damit einen Ort, an dem Waisenkinder in einem geschützten und familienähnlichen Umfeld aufwachsen können. 1957 öffnet in Hinterbrühl das erste SOS-Kinderdorf Niederösterreichs seine Türen. Insgesamt betreut der Verein mittlerweile in 567 Kinderdörfern in 137 Ländern etwa 65.000 Kinder (Stand Dezember 2021).



-  SOS-Kinderdorf Hinterbrühl
-  Kröpfelsteigstraße 42
2371 Hinterbrühl
-  www.sos-kinderdorf.at/niederosterreich

1957
H11

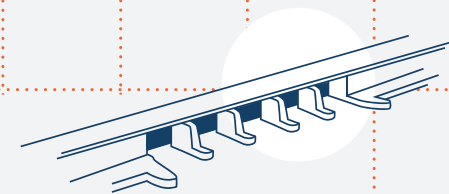


Ybbs-Persenbeug Wasserkraft aus der Donau

1959 wird ein Projekt vollendet, dessen Ursprünge bis in die 1920er-Jahre zurückreichen und dessen Umsetzung wiederholt verzögert wurde: der Bau einer Staumauer über die Donau zwischen Ybbs und Persenbeug. Damit entsteht das erste von insgesamt vier Wasserkraftwerken der „Österreichischen Donaukraftwerke“ in Niederösterreich. Durch den Ausbau der Wasserkraft hofft man, einen größeren Anteil des österreichischen Energiebedarfs im Land decken zu können und die Abhängigkeit von Kohleimporten zu reduzieren. Das Kraftwerk soll gleichzeitig einen Beitrag zur industriellen Entwicklung Niederösterreichs leisten, die während der sowjetischen Besatzungszeit hinter den anderen Bundesländern zurückgeblieben ist. Die Anwesenheit der Sowjets minderte den Anreiz für Investitionen, der Zugang zu westlichen Hilfsprogrammen war erschwert. Nach dem Abzug der Besatzungstruppen werden nun viele bislang zurückgestellte Investitionen nachgeholt und der gewerblich-industrielle Bereich in Niederösterreich wächst wieder.

-  Besucherkraftwerk
Ybbs-Persenbeug
-  Donaadorfstraße 2
3370 Ybbs an der Donau


 www.kraftwerksfuehrungen.at



1958
G12

Schwechat Grundstein für die ÖMV-Raffinerie

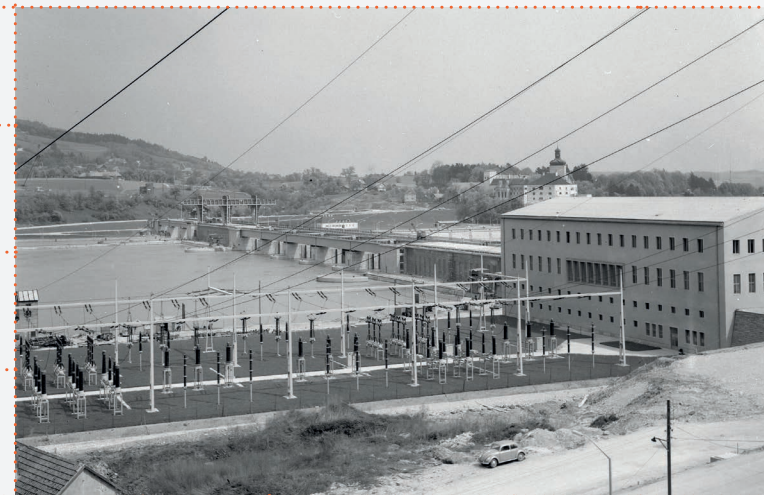
Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrags 1955 geht die von der Sowjetunion beschlagnahmte Erdölindustrie wieder in österreichische Verwaltung über und wird daraufhin verstaatlicht. 1956 wird die „Österreichische Mineralölverwaltung Aktiengesellschaft“ (ÖMV) gegründet, zwei Jahre später erfolgt die Grundsteinlegung für den Ausbau der Erdölraffinerie in Schwechat. Sie ist bis heute die größte und wichtigste Raffinerie im Land und deckt rund die Hälfte des Bedarfs an Mineralölprodukten in Österreich.

-  Führungen durch die
ÖMV-Raffinerie Schwechat
-  Mannswörther Straße 28
2320 Schwechat
-  www.omv.at



Baubeginn der Raffinerie
Schwechat, 1958

1959
G4



Kraftwerk Ybbs-Persenbeug,
1960


Der sowjetische Botschafter Viktor Avilov und Leopold Figl untersuchen Maissorten, 1960




1960
F9

Rust im Tullnerfeld Die Kukuruz-Wette als Symbol

Während eines Treffens zwischen dem sowjetischen Regierungschef Nikita Chruschtschow und dem österreichischen Nationalratspräsidenten Leopold Figl in dessen Heimat Rust im Tullnerfeld, schließen die beiden eine Wette über die Höhe der Maiserträge ihrer Länder ab. Chruschtschow behauptet, sowjetisches Saatgut wäre um ein Zehnfaches ertragreicher als österreichisches. Tatsächlich lässt er kurz darauf Saatgut nach Rust schicken, wo ein „russisches Feld“ angelegt und von einem sowjetischen Agrarexperten der Botschaft in Wien kontrolliert wird. Da der Ertrag der Saat nahezu gleichwertig mit dem Ertrag der österreichischen ist, gewinnt Figl die Wette. Die Wette ist ein Zeichen des relativ guten Verhältnisses zwischen Österreich und der Sowjetunion in dieser Phase des Kalten Krieges. Von beiden Seiten – den Mitgliedstaaten der NATO im Westen und jenen des Warschauer Pakts im Osten – gibt es Bemühungen um Entspannung. Chruschtschow vertritt gegenüber dem Westen das Prinzip der „friedlichen Koexistenz“ der Systeme und will den westlichen Kapitalismus auf wirtschaftlicher Ebene besiegen. Österreich gehört keinem Bündnis an, sieht sich aber dennoch als Teil des politischen Westens.

 Leopold Figl-Museum

 www.rust-im-tullnerfeld.at

 Museumstraße 8
3451 Rust im Tullnerfeld




Melk Der Beginn der Sommerspiele

Um das Kulturleben in Niederösterreich zu erneuern, werden zahlreiche Aktivitäten von der Landesverwaltung sowie von Städten und Gemeinden gefördert. 1961 findet vor der Kulisse des barocken Stiftes Melk zum ersten Mal ein Theaterfestival statt, das seit dem jährlich veranstaltet wird. Den Auftakt macht eine Inszenierung von William Shakespeares „Was ihr wollt“.

 Stift Melk

 www.wachaukulturmelk.at

 Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1
3390 Melk



1961

G6

1962
I11

Kottingbrunn Das letzte HMW-Moped

Der Betrieb „Halleiner Motorenwerke“ (HMW) gilt in den 1950er-Jahren als eines der größten Industrieunternehmen im Land Salzburg. Er ist auf die Herstellung von Mopeds und Motorrollern spezialisiert, ein in jenen Jahren besonders beliebter Fahrzeugtyp. 1958 errichtet die Firma im niederösterreichischen Kottingbrunn eine neue Produktionsstätte mitsamt Wohnsiedlungen. Noch während der Übersiedlung zeichnet sich jedoch ein Sinken der Absatzzahlen ab, weshalb das Werk nach nur vier Jahren wieder schließen muss und Kottingbrunn einen wichtigen Arbeitgeber verliert. Im Mai 1962 wird das letzte HMW-Moped ausgeliefert.

 Automobil- und Motorradmuseum Austria

 Heinrich-Löri-Gasse 1, 2440 Gramatneusiedl

 www.oldtimertreff.com/museum


1963


111

Baden Ein Bethaus im Sitzungssaal

In der Reichspogromnacht, also der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, kam es in Österreich und im gesamten Deutschen Reich zu gewalttätigen Ausschreitungen und Übergriffen auf die jüdische Bevölkerung. Dabei wurden auch sämtliche jüdische Bethäuser in Niederösterreich verwüstet oder zerstört – so auch die Synagoge in Baden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Baden zu den wenigen Orten, in denen sich wieder eine kleine jüdische Gemeinde etablieren konnte. Das Gebäude der Synagoge wurde an die jüdische Gemeinde restituiert, es fehlten aber die finanziellen Mittel, um die Synagoge wieder instand zu setzen. 1963 wird ein Nebengebäude der zerstörten Synagoge – ein ehemaliger Sitzungssaal – als Bethaus adaptiert. Damit verfügt Baden über das einzige öffentliche Bethaus in Niederösterreich und wird zu einem Zentrum des jüdischen Glaubens im Land. Das Bethaus kann jedoch aufgrund mangelnder Heizmöglichkeiten lange Zeit nur im Sommer genutzt werden. Ende der 1990er-Jahre wird es renoviert, bis schließlich 2005 die Synagoge nach einer aufwändigen Revitalisierung wiedereröffnet werden kann.

 ZIB – Zentrum für interkulturelle Begegnung

 Synagoge Baden
Grabengasse 14,
2500 Baden

 www.zib.or.at

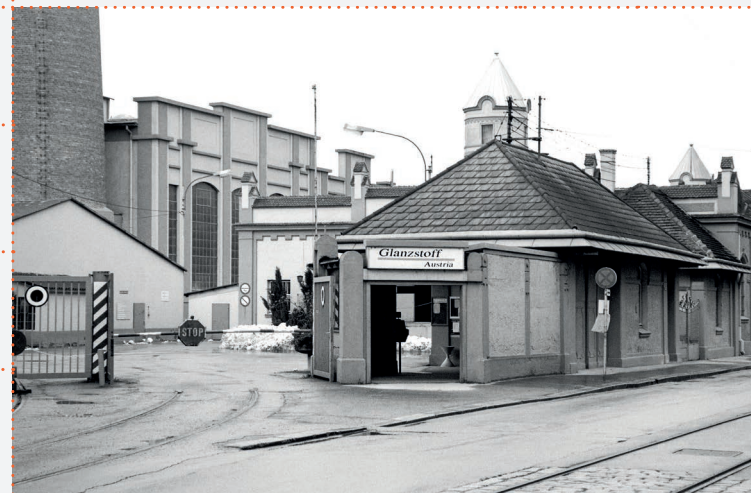


Die revitalisierte Synagoge in Baden, 2005

Gastgewerbe und als Saisonkräfte für landwirtschaftliche Betriebe tätig. Die Anwerbeabkommen sehen vor, dass der Aufenthalt der Arbeitskräfte befristet ist. Spätestens in den 1970er-Jahren zeigt sich, womit weder Aufnahme- noch Entsendeland gerechnet haben: Anstatt „Gast“ zu sein, entscheiden sich viele Arbeitssuchende dafür, im Land zu bleiben. Die Arbeitsmigration trägt in sprachlicher, kultureller und religiöser Hinsicht zu einer größeren Diversität der niederösterreichischen Gesellschaft bei.

 first – Forschungsverbund Migration

 first-research.ac.at



Glanzstoff-Fabrik St. Pölten, 1994

1965

K3

Lassing Das neue Skigebiet

Während der Tourismus in den westlichen Bundesländern boomt, leiden die niederösterreichischen Destinationen zunehmend unter deren Konkurrenz und am Ausbleiben von Touristen aus Mittel- und Osteuropa aufgrund des Eisernen Vorhangs. Um das touristische Angebot in Niederösterreich zu erweitern, fördert die Landesverwaltung Infrastrukturprojekte sowie Gastwirte und Hoteliers. Außerdem gibt es Bemühungen, einen niederösterreichischen Wintertourismus zu etablieren. 1965 wird die Hochkar-Alpenstraße von Lassing auf das Hochkar vollendet, womit die Voraussetzung für dessen Erschließung als Wintersportgebiet geschaffen ist.

 Skigebiet Hochkar

 www.skisport.com/hochkar

 Lassing 42
3345 Göstling an der Ybbs

1964

G7

St. Pölten Die ersten türkischen „Gastarbeiter“

Der wirtschaftliche Aufschwung in Österreich führt in den 1960er-Jahren dazu, dass das Land vor allem im Niedriglohnbereich dringend zusätzliche Arbeitskräfte benötigt. Über Anwerbeabkommen mit Spanien, der Türkei und Jugoslawien schafft die Regierung den rechtlichen Rahmen, um Arbeitskräfte aus diesen Ländern nach Österreich zu holen. 1964 wird das Abkommen mit der Türkei unterzeichnet, im selben Jahr nehmen die ersten türkischen „Gastarbeiter“ in der Glanzstoff-Fabrik St. Pölten ihre Arbeit auf. Außer im Industriebereich sind „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ vor allem im Bau- und

1966

G10

Pressbaum Fertigstellung der Westautobahn

In den 1960er-Jahren wird der Straßenausbau in ganz Österreich forciert. Er folgt der raschen Massenmotorisierung. Mit der Strecke zwischen Pressbaum und Wien wird 1966 der letzte größere Bauabschnitt der Westautobahn vollendet – der ersten Autobahn Österreichs. Den Spatenstich dafür hatten die Nationalsozialisten im April 1938 am Walsberg bei Salzburg vorgenommen. 1954 wurde das Projekt der Autobahn Salzburg-Wien wieder aufgenommen – neben verkehrstechnischen Gründen auch um Arbeitsplätze zu schaffen und den Tourismus zu fördern.

Weitra Die Niederschlagung des „Prager Frühlings“

Im Frühling 1968 beschließt die Kommunistische Partei in der Tschechoslowakei ein Reformprogramm unter dem Schlagwort „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Die Sowjetunion entscheidet sich bald darauf für eine militärische Intervention, um diesen Versuch, den totalitären Kommunismus zu reformieren, zu unterbinden. Der Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts im August 1968 beendet den „Prager Frühling“ gewaltsam. Die österreichische Regierung reagiert zurückhaltend auf die Intervention im Nachbarland, um das Verhältnis zur Sowjetunion nicht zu belasten. Gegen die Erwartung vieler verzichtet sie darauf, die österreichische Grenze durch das Bundesheer zu sichern. Stattdessen erhalten die Truppen die Anweisung, sich 30 Kilometer von der Grenze entfernt im Landesinneren zu stationieren. Das Regiment in Weitra muss dafür von seiner grenznahen Position zurückgezogen werden, was für Verunsicherung in der Bevölkerung sorgt.

1968

C3

1967

H11

Maria Enzersdorf Die Südstadt

In den 1960er-Jahren entsteht auf dem Gemeindegebiet von Maria Enzersdorf ein riesiger neuer Ortsteil rund um die Firmenzentrale der landeseigenen Elektrizitätsgesellschaft NEWAG und der Gasgesellschaft NIOGAS, die aus Wien hierher übersiedelt werden. Eine moderne Großsiedlung schafft Wohnraum für junge Familien und Betriebsangehörige. Zur Infrastruktur gehören ein Einkaufszentrum mit Postamt, ein Kindergarten und eine Schule, Gastronomie, eine Kirche und – nach US-amerikanischem Vorbild – ein großes Sport- und Freizeitzentrum. Die Einwohnerzahl von Maria Enzersdorf steigt von 3.825 (1961) auf 8.210 (1971).

Niogas-Gebäude
in der Südstadt, 1966

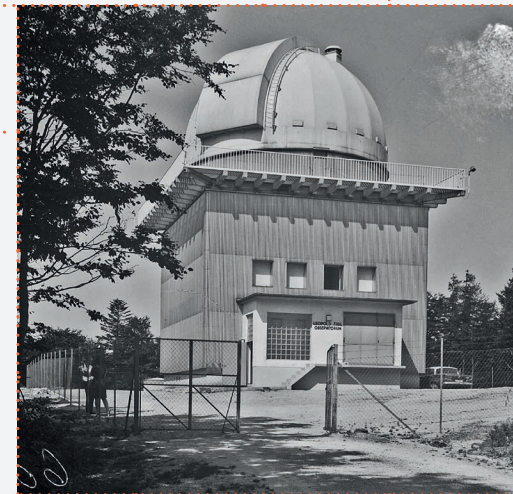


1969

H9

Altenmarkt an der Triesting Eröffnung des Leopold-Figl-Observatoriums

Im September 1969 wird auf dem Mitterschöpfel im Wienerwald das Leopold-Figl-Observatorium für Astrophysik eröffnet. Es ist mit dem größten optischen Spiegelteleskop Österreichs ausgestattet und ein Geschenk des Landes Niederösterreich an die Universität Wien anlässlich ihres 600-jährigen Jubiläums. Die Universität Wien nutzt die Sternwarte seitdem als Forschungs- und Ausbildungsstätte.



Leopold-Figl-Observatorium, 1970

 Leopold-Figl-Observatorium

 Mitterschöpfel
2571 Altenmarkt an der Triesting

 foa.univie.ac.at

1970
D12

Asparn an der Zaya Ein Museum für die Urgeschichte

Ab 1970 werden in den frisch renovierten Räumlichkeiten von Schloss Asparn große Teile der urgeschichtlichen Sammlung des Landes Niederösterreich ausgestellt. Auf dem Freigelände des Schlosses werden Rekonstruktionen urgeschichtlicher Gebäude errichtet. Das Gelände wird auch als Forschungsstätte für experimentelle Archäologie genutzt. 2014 wird der Ausstellungsort Schloss Asparn mit dem Museumszentrum Mistelbach zum MAMUZ (Mistelbach-Asparn-Museumszentrum) zusammengefasst. Er bildet seither das Zentrum für Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalterarchäologie in Niederösterreich.

Das Freigelände von
Schloss Asparn/Zaya, 2016



-  MAMUZ Schloss Asparn
-  Schlossgasse 1
2151 Asparn an der Zaya
-  MAMUZ Museum Mistelbach
-  Waldstraße 44–46
2130 Mistelbach
-  www.mamuz.at



Eine Telefonzentrale,
1963

1972
A6

Karlstein an der Thaya Automatisierung der Telefonanschlüsse

Am 14. Dezember 1972 wird Karlstein an der Thaya als letzter Ort in Niederösterreich an das vollautomatische Telefonnetz angeschlossen. Damit ist die österreichweite Umstellung von handbetriebenen Telefonzentralen auf eine automatisierte Gesprächsvermittlung vollzogen. Bis dahin wurden Telefongespräche von – meist weiblichen – Telefonistinnen in einer Zentrale angenommen und über ein Steckpult manuell an die gewünschten Teilnehmerinnen und Teilnehmer weitervermittelt. Die Automatisierung dieses Systems ersetzt nun das „Fräulein vom Amt“ und macht eine Direktwahl der aus Ortskennzahl und Teilnehmernummer bestehenden Rufnummer möglich.

-  Telefonmuseum
Bad Vöslau
-  Rohrgasse 18
2540 Bad Vöslau

 www.telefonmuseum.at

1971
H5

Texingtal Kleine Gemeinden werden zusammengeführt

Um die Finanz- und Verwaltungskraft der Gemeinden zu stärken, wird 1965 eine Kommunalstrukturreform beschlossen, die auf die Zusammenlegung von Kleingemeinden zu Großgemeinden abzielt. Innerhalb weniger Jahre wird die Zahl der Gemeinden von 1.652 auf 559 reduziert – eine Maßnahme, die nicht immer den Beifall der Bevölkerung findet. 1971 werden die Gemeinden Texing, St. Gotthard und Plankenstein zur Gemeinde Texingtal zusammengefasst. Die Reform hat auch unerwünschte Folgen – etwa eine abnehmende Identifikation mit dem Wohnort und die Abwanderung des gesellschaftlichen Lebens in die Zentralgemeinden –, auf die man in den 1980er-Jahren mit umfassenden Dorferneuerungsprojekten reagiert.

1973 – 2022

LAND IM WANDEL




Nach der Erdölkrise von **1973** bremst sich das Wirtschaftswachstum ein. Das Prinzip des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts um jeden Preis wird hinterfragt, die Umweltbewegung erhält Aufwind (**1978, 1984**). Niederösterreich wandelt sich vom Agrar- und Industrieland zu einer modernen Dienstleistungsregion. Mit der Entscheidung für eine eigene Hauptstadt (**1986**) beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Landes. Es macht sich auch in Sachen Kultur und Wissenschaft von Wien unabhängig und setzt eigene Akzente (**1988, 1995, 2006**). Das geht einher mit wegweisenden gesamteuropäischen Entwicklungen: der Öffnung des Eisernen Vorhangs (**1989**) und dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahre **1995**. Es kommt zu Annäherungen an die östlichen Nachbarregionen (**1999, 2009, 2012**). Aus dem „Nachzügler“ mit stagnierenden Bevölkerungszahlen entwickelt sich eine Region mit beträchtlichem Wachstum. Auch in den letzten Jahren steht Niederösterreich vor Herausforderungen europäischer und globaler Dimension. Das betrifft Folgen des Klimawandels (**2002**) ebenso wie internationale Krisen (**2015**) oder die Corona-Pandemie (**2020**).

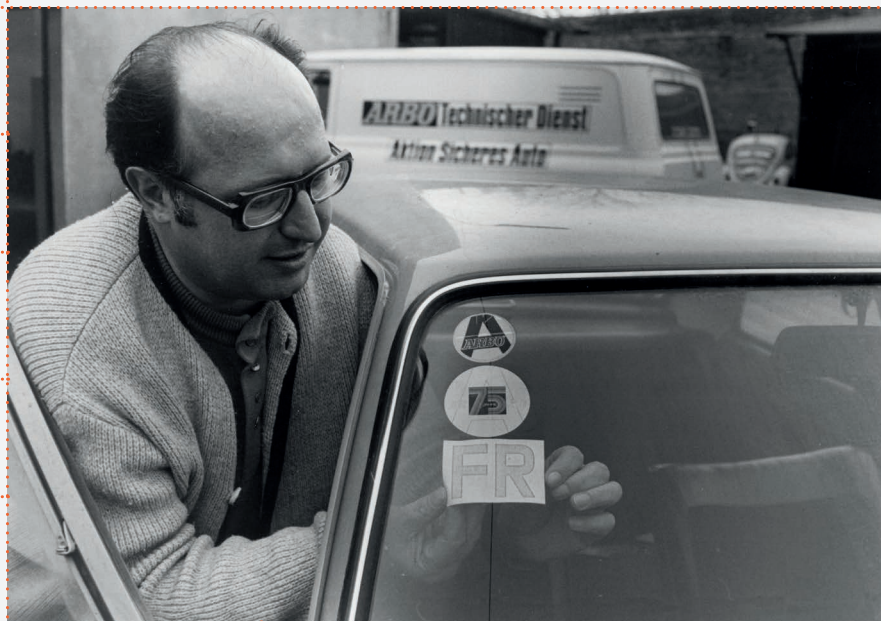
1973

H11

Traiskirchen Die Ölpreiskrise und ihre Folgen

Als Folge des Jom-Kippur-Krieges zwischen arabischen Staaten und Israel steigt der Preis für Rohöl 1973 um rund 70 Prozent, was eine schwere Rezession in den Industrieländern auslöst. In Österreich werden energie-sparende Maßnahmen wie autofreie Wochentage, Geschwindigkeitsbegren-zungen und Sonderferien im Februar (später Semesterferien) umgesetzt. Der Wirtschaftseinbruch offenbart die Abhängigkeit westlicher Staaten von der Erdölaufuhr aus dem Nahen Osten. Das zeigt sich in vielen Industrie-bereichen. In Traiskirchen etwa leidet das Reifenwerk Semperit unter der verringerten Nachfrage und muss die Produktion reduzieren.

-  Museum Traiskirchen
-  Wolfstraße 18
Ortsteil Möllersdorf, 2514 Traiskirchen
-  www.museum-traiskirchen.at



Das „Pickerl“ kennzeichnet den autofreien Tag, 1974

1974

G6

Schallaburg Geschichte an einem historischen Ort

Das Renaissanceschloss Schallaburg – benannt nach den Grafen von Schala – wird 1968 durch das Land Nieder-österreich erworben und generalsaniert. 1974 wird es als dessen zentraler Ausstellungsort eröffnet. Die erste Aus-stellung widmet sich dem naheliegenden Thema „Renaissance in Österreich“. Seit-dem finden jährlich wechselnde Schauen zu internationalen kulturgeschichtlichen Themen statt.

-  Schallaburg
-  Schallaburg 1
3382 Schallaburg
-  www.schallaburg.at



Schallaburg, 2019






1975

H11

Südstadt Das Leistungssportzentrum entsteht

Das in der Südstadt vom niederösterreichischen Energieversorger NEWAG/NIOGAS in den 1960er-Jahren gebaute Betriebssportzentrum wird schon bald nach dessen Fertig-stellung vom Sportministerium übernommen, da der notwendige weitere Ausbau des Trainingsgeländes die finanziellen Möglichkeiten der NEWAG übersteigt. Nach einer Um-bauphase wird 1975 das „Bundesstützpunkt Südstadt“ eröffnet, das seitdem Spitzen-sportlerinnen und -sportler unter anderem in den Disziplinen Schwimmen, Leichtathletik, Fechten, Tennis, Judo, Radsport und Frauenhandball betreut. Auf dem Gelände befindet sich auch eine Privatschule mit dazugehörigem Internat, damit junge Talente gleichzeitig sportlich gefördert und schulisch ausgebildet werden können. Außerdem nutzt der Fuß-ballklub Admira Wacker Mödling, der 1967 vom damaligen Sponsor NEWAG/NIOGAS in der Südstadt angesiedelt wurde, das Bundesstadion Südstadt als Heimspielstätte.

-  BSFZ Südstadt
-  Liese Prokop-Platz 1
2344 Maria Enzersdorf
-  www.suedstadt.bsfz.at

Baden Gedenken an Marianne Hainisch im Jahr der Familienrechtsreform

Anlässlich des 40. Todestags der Frauenrechtsaktivistin Marianne Hainisch wird 1976 in ihrem Geburtsort Baden ein Denkmal errichtet. Hainisch setzte sich für bessere Bildungschancen und politische Gleichberechtigung von Frauen ein. 1976 tritt auch eine Gesetzesreform in Kraft, die Frauen und Männer in der Ehe rechtlich gleichstellt. Damit wird das bisher geltende patriarchale Familienkonzept durch den Grundsatz der einvernehmlichen Lebensgestaltung in der Ehe abgelöst. Das bedeutet auch, dass Frauen nun ohne die Zustimmung des Ehemanns arbeiten, eigenständig Kauf- oder Mietverträge abschließen sowie über den Familienwohnsitz und -namen mitentscheiden können.

 Österreichische Nationalbibliothek: Projekt „Frauen in Bewegung 1848–1938“

 www.fraueninbewegung.onb.ac.at

 Marianne Hainisch-Denkmal
Conrad von Hötzendorf-Platz, 2500 Baden

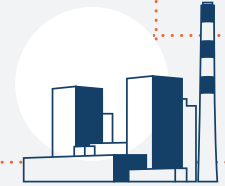
1976
I11




1978
F9


Zwentendorf an der Donau Volksentscheid gegen die Atomkraft

1969 beschließt die Regierung den Bau von drei Kernkraftwerken in Österreich, 1972 beginnt der Bau des ersten in Zwentendorf. Gleichzeitig formiert sich eine Anti-Atomkraft-Bewegung, die sich in den Folgejahren auf gesellschaftlicher und zunehmend auch politischer Ebene erfolgreich Gehör verschafft. Im November 1978 wird eine bundesweite Volksabstimmung durchgeführt, bei der 50,5 Prozent gegen die Nutzung der Kernenergie in Österreich und damit gegen die Inbetriebnahme des fertig gebauten Kernkraftwerks in Zwentendorf stimmen. Zehn Tage später verabschiedet der Nationalrat das Atomsperrgesetz, das die Nutzung von Kernkraft zur Energiegewinnung und den Bau entsprechender Anlagen verbietet. Verbunden mit der Anti-Atom-Bewegung entwickelt sich auch eine „Ökologiebewegung“ und Themen wie Umweltschutz und alternative Energien halten in wachsendem Maß Einzug in die öffentliche Diskussion.



 AKW Zwentendorf

 Sonnenweg 1
3435 Zwentendorf
an der Donau

 www.zwentendorf.com

1977
B5


Hard bei Thaya Die Wüstung Hard wird wissenschaftlich erschlossen

Mitten im Hardwald, rund vier Kilometer östlich von Thaya, befindet sich die einzige vollständig erschlossene mittelalterliche Wüstung Österreichs. Als Wüstung wird eine aufgegebene Siedlung bezeichnet – in diesem Fall handelt es sich um die Reste eines Turmhauses aus dem 12. Jahrhundert und die Grundmauern eines bäuerlichen Dorfes aus dem 13. Jahrhundert. Die Siedlung wurde schon im 14. Jahrhundert aufgegeben, vermutlich aufgrund von Klimaschwankungen und daraus folgenden Ernteausfällen. 1977 beginnen die archäologischen Grabungen, im Zuge derer die Wüstung freigelegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.



Blick auf die sogenannte Wüstung von Hard, 2012

 Museum Thaya

 Bahnhofstraße 1
3842 Thaya

 www.thaya.at



Anti-Atom-Demonstration
in Wien, 1977

1979

D4

Zwettl Krankenhausneubau

In den 1970er-Jahren erfolgen große Investitionen in das Gesundheitswesen Niederösterreichs. Die meisten öffentlichen Spitäler im Land stammen aus dem späten 19. Jahrhundert. Sie werden modernen medizinischen Anforderungen nicht mehr gerecht: Schwerpunktkrankenhäuser müssen besser ausgestattet, neue Spezialabteilungen gegründet werden. Viele Spitäler werden nun entweder ausgebaut und modernisiert oder – im Fall von Gmünd, Krems, Baden und Zwettl – neu gebaut. 1979 nimmt der Krankenhausneubau in Zwettl seinen Betrieb auf. Daneben kommt es zu Reformen im Fürsorgewesen und Sozialhilfesystem, wie etwa der Errichtung von Landesaltenheimen.

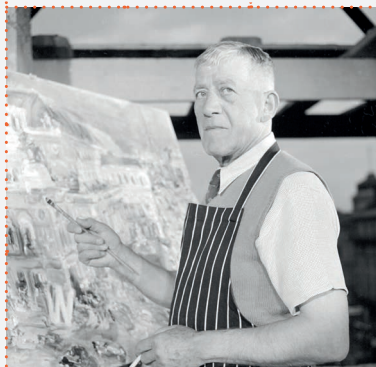
1980

G5

Pöchlarn Tod Oskar Kokoschkas

Der aus Pöchlarn stammende expressionistische Maler, Grafiker und Schriftsteller Oskar Kokoschka stirbt im schweizerischen Montreux. Um die Bedeutung seines künstlerischen Werks zu würdigen, verleiht die österreichische Bundesregierung seitdem alle zwei Jahre den Oskar-Kokoschka-Preis für besondere Leistungen auf dem Gebiet der bildenden Kunst. Das Geburtshaus in Pöchlarn beherbergt heute das „Oskar Kokoschka-Dokumentationszentrum“ sowie eine Galerie, in der jeden Sommer eine Sonderausstellung mit Bezug zu Kokoschka und seinen Schülerinnen und Schülern gezeigt wird.



-  Kokoschka Haus
-  Regensburger Straße 29
3380 Pöchlarn
-  www.oskarkokoschka.at



Oskar Kokoschka
bei der Arbeit an dem Bild
„Die Wiener Staatsoper“
im Rohbau des
Operringhofes, 1956

Maria Gugging Gründung des „Zentrums für Kunst-Psychotherapie“

Schon in den 1950er-Jahren beginnt der Psychiater Leo Navratil künstlerische Tätigkeiten seiner Patienten im Krankenhaus Gugging zu Therapiezwecken zu fördern. 1970 findet eine erste, sehr erfolgreiche Ausstellung von Kunstwerken aus Gugging in Wien statt. 1981 gründet Navratil das „Zentrum für Kunst-Psychotherapie“, später „Haus der Künstler“ genannt. 18 Patienten ziehen in das Zentrum ein und haben hier die Möglichkeit, in ihrem Wohnbereich künstlerisch zu arbeiten. In den folgenden Jahren wird auch eine Verkaufsgalerie und schließlich, 1994, das Museum Gugging als permanente Ausstellungsfläche für die Werke Gugginger KünstlerInnen gegründet. Deren Kunst wird der „Art Brut“ zugerechnet: Ein Begriff für das Werk von Künstlerinnen und Künstlern, die autodidaktisch arbeiten, als gesellschaftliche Außenseiter gelten oder einen psychiatrischen Hintergrund haben.

-  Museum Gugging
-  Am Campus 2
3400 Maria Gugging
-  www.museumgugging.at

F11 1981



Die Gugginger Künstler
vor dem „Haus
der Künstler“, 1990

1982

A5

Dobersberg Naturpark als Schutzzone

1982 wird der Naturpark Dobersberg im nördlichen Waldviertel eröffnet. Der Naturpark zeichnet sich durch seine naturnahe Flusslandschaft entlang der Thaya und weitläufige Feuchtwiesen aus. Er ist einer von mittlerweile 22 Naturparks, die seit 1962 in Niederösterreich gegründet wurden. Das Konzept der Naturparks verfolgt vier Ziele: den Schutz der Landschaft sowie der Arten- und Pflanzenvielfalt, den Erhalt von Erholungsräumen, die Schaffung eines Bildungsangebots für Besucherinnen und Besucher und die Stärkung der Region.




-  Naturpark Dobersberg  www.naturparkdobersberg.at
-  Schlossgasse 1
3843 Dobersberg

1983

C13

Falkenstein Flucht über den Eisernen Vorhang

Im Sommer 1983 nimmt einer der spektakulärsten Fluchtversuche über den Eisernen Vorhang einen glimpflichen Ausgang: Eine vierköpfige Familie aus der Tschechoslowakei landet mit ihrem aus Regenschirmen gebastelten Heißluftballon sicher in einem Weingarten in Falkenstein. Fluchtversuche wie dieser sind in den 1980er-Jahren keine Seltenheit. Die 453 Kilometer lange Grenze zwischen Österreich und der Tschechoslowakei ist für tausende Menschen aus dem „Ostblock“ die letzte Barriere zum Westen. Viele Fluchtversuche scheitern, im schlimmsten Fall enden sie tödlich. Bis 1989 kommen bei Fluchtversuchen aus der ČSSR nach Österreich über 120 Menschen ums Leben, weil sie etwa von tschechoslowakischen Grenzsoldaten erschossen werden.




-  „Weg des 20. Jahrhunderts“
-  Ausgangspunkt:
Gemeinde Reingers, 3863 Reingers
-  www.themenwege.eu

1984

G15

Hainburg an der Donau Die Besetzung der Au

Im Dezember 1984 besetzen tausende Umweltaktivistinnen und -aktivisten unter großer medialer Aufmerksamkeit die Hainburger Au, um mit einem friedlichen Protest Rodungen für den Bau eines weiteren Donaukraftwerks in der naturbelassenen Flusslandschaft zu verhindern. Nach gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Protestierenden gehen auch in Wien 40.000 Menschen auf die Straße, um gegen das Vorgehen der Regierung und den Kraftwerksbau zu demonstrieren. Die Bewegung ist erfolgreich: Der Bau wird gestoppt. Im März 1984 unterzeichnen rund 350.000 Personen das Konrad-Lorenz-Volksbegehren und können damit ein Bauverbot für Großkraftwerke und die Errichtung eines Nationalparks in den Donau-Auen durchsetzen. Der Erfolg dieser und verwandter Bewegungen liegt auch in einer allgemeinen Sensibilisierung von Politik und Bevölkerung für das Thema Umweltschutz. Eine Folge davon ist die Gründung und der Aufstieg der Grünen Partei.

-  Nationalpark Donau-Auen
-  Schlossplatz 1
2304 Orth an der Donau
-  www.donauauen.at



Umweltaktivistinnen
und -aktivisten in der
Hainburger Au, 1984

Wagram Der „Weinskandal“ erschüttert die Republik

Im April 1985 wird bekannt, dass in Weinen aus dem Burgenland und Niederösterreich in großen Mengen verbotene Zugaben gefunden wurden. Mit einer Chemikalie, die sich eigentlich in Frostschutzmitteln findet, wurden Weine gesüßt und als Spätlese- und Trockenbeereenauslesen verkauft. Millionen Flaschen müssen vom Markt genommen werden, darunter auch von Wagrainer Winzern produzierter Wein. Die rechtliche Aufarbeitung des Skandals beschäftigt die österreichischen Gerichte noch jahrelang. Auch der wirtschaftliche Schaden für den Export österreichischer Weine ist groß. Noch im selben Jahr wird das „strengste Weingesetz der Welt“ verabschiedet, das dem Image des österreichischen Weins wieder auf die Sprünge helfen soll.

1985
E8






Bau des Landhausviertels
in St. Pölten, 1996

1986
G7

St. Pölten Niederösterreich bekommt eine Landeshauptstadt




Am 2. März 1986 findet in Niederösterreich eine Volksbefragung statt, mit der die seit Jahrzehnten immer wieder diskutierte Frage nach einer eigenen niederösterreichischen Landeshauptstadt endgültig geklärt werden soll. 61,4 Prozent der Wahlberechtigten nehmen an der Volksbefragung teil, von denen 56 Prozent für eine eigene Landeshauptstadt stimmen. Die Frage, wo diese Hauptstadt entstehen soll, fällt eindeutig zugunsten St. Pöltens aus. Am 10. Juli wird St. Pölten durch einen Landtagsbeschluss zur Landeshauptstadt von Niederösterreich, gleichzeitig beginnt die Planung für den Bau des neuen Regierungsviertels.

-  Führungen durch das Regierungsviertel
-  www.noee.gv.at
-  Landhaus Boulevard 1
3100 St. Pölten

1987
F9

Dürnröhr Von der Kohle zum Schlamm

In der Nähe des nie in Betrieb genommenen Kernkraftwerks Zwentendorf wird das Kohlekraftwerk Dürnröhr errichtet, um die entstandene Lücke in der Energieversorgung zu schließen. Der 206 Meter hohe Kamin des Kraftwerks ist der höchste in Österreich. 2019 wird die Kohleverbrennung in Dürnröhr eingestellt, in Zukunft soll am Standort aus Klärschlamm und Sonnenlicht Energie gewonnen werden. Zusätzlich zum Führungsangebot durch den Müllbunker und das Kesselhaus zeigt ein Infocenter 3D-Filme zur Funktionsweise und zum Nutzen der Anlage.

-  Abfallverwertungsanlage Dürnröhr
-  AVN-Straße 1
3435 Zwentendorf an der Donau
-  www.evn.at

Krems „Ganz Niederösterreich ist Bühne“

Das Donaufestival ist eine vom Land Niederösterreich finanzierte und organisierte Veranstaltungsserie für grenzübergreifende Gegenwartskunst. Unter dem Motto „Ganz Niederösterreich ist Bühne“ wird es 1988 zum ersten Mal in Krems abgehalten. Bei dem seither jährlich stattfindenden Festival werden unter anderem neue Theaterformen, Klangkunst und experimentelle Musik präsentiert. Krems wird an zwei Wochenenden im Frühling zu einer Plattform für internationale Performance-Kunst.

 Donaufestival  www.donaufestival.at

1988
E7








Symbolische Durchtrennung des Eisernen Vorhangs zur ČSSR durch die Außenminister Alois Mock und Jiří Dienstbier, 1989

Laa an der Thaya Durchtrennung des Eisernen Vorhangs

Das Jahr 1989 geht als „annus mirabilis“ – als wundersames Jahr – in die Geschichte ein. Der politische und gesellschaftliche Neuerungsprozess, den Michail Gorbatschow unter den Schlagwörtern „Perestroika“ (Umbau) und „Glasnost“ (Offenheit) in der Sowjetunion in Gang gesetzt hat, und Reformbewegungen in vielen sozialistischen Staaten Osteuropas führen zum Zusammenbruch des sogenannten Ostblocks. Damit wird der Kalte Krieg beendet und der Eisernen Vorhang, der den Kontinent seit Ende der 1940er-Jahre in Ost und West getrennt hat, geöffnet. Dies betrifft auch die Sperranlagen an den Grenzen zu Nieder-

österreich. Die ungarische Armee beginnt am 2. Mai 1989 mit dem Abbau. Im Juni treffen der österreichische Außenminister Alois Mock und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn an der ungarischen Grenze zusammen, um den Zaun feierlich zu durchschneiden. Am 17. Dezember durchtrennen Mock und der tschechoslowakische Außenminister Jiří Dienstbier bei Laa an der Thaya auch den Grenzzaun zur ČSSR. Der Akt hat vor allem symbolische Bedeutung: Bereits in den Wochen zuvor haben Soldaten mit dem Abbau der Grenzhindernisse begonnen und damit die Trennung Europas in zwei entgegengesetzte Machtblöcke faktisch beendet.

 Relikte des Eisernen Vorhangs
 Čížov, 671 02 Horní Břečkov Tschechien
 www.schauplatz-eiserner-vorhang.at

 Schauplatz Eiserner Vorhang – Eine Ausstellung des Demokratieforsums Schloss Weitra
 Schloss Weitra 3970 Weitra

1989
C12

1990
D7

Schiltern bei Langenlois Eine Arche für heimische Pflanzen


1990 wird der Verein „Arche Noah“ gegründet. Vier Jahre später bezieht er im Barockschloss Schiltern im Kamptal Quartier. Ziel der „Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung“ ist es, regionale Kulturpflanzen zu erhalten und selten gewordene oder im Handel nicht mehr erhältliche Sorten landwirtschaftlicher Nutzpflanzen zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck wird jährlich ein Samenkatalog herausgegeben. Über diesen können sich Mitglieder des Vereins Samenmaterial, in Form einer Tauschbörse, gegenseitig zur Verfügung stellen. Die „Arche Noah“ unterhält in der Gartenanlage des Schlosses Schiltern einen Schaugarten für alte Kulturpflanzen und betreibt außerdem das größte Sortenarchiv im deutschsprachigen Raum. 2014 wird das „Wissen um traditionellen Samenbau und Saatgutgewinnung“, dessen Erhalt sich der Verein gewidmet hat, durch die UNESCO als immaterielles Kulturerbe Österreichs anerkannt.

 Verein Arche Noah  www.arche-noah.at
 Obere Straße 40 3553 Schiltern

1991
E11

Roseldorf Keltensiedlung am Sandberg

Bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts ist die Keltensiedlung am Sandberg bei Roseldorf bekannt. Damals führten vereinzelte Funde von Gürtelhaken, Keramik und Münzen auf die Spur des eisenzeitlichen Fürstensitzes. 1975 wird eine Tüpfelplatte gefunden, die einst zur Münzherstellung diente. Dieser Fund bezeugt, dass die Keltensiedlung von großer Bedeutung gewesen sein musste. 1991 wird das Areal unter Denkmalschutz gestellt; 1995 beginnt die Erforschung durch das Naturhistorische Museum Wien. Schon bald wird festgestellt, dass es sich um die größte keltische Freilandsiedlung Österreichs und ein gesellschaftliches und religiöses Zentrum von überregionaler Bedeutung handelte. Zwischen 450 v. Chr. und Christi Geburt erbauten die Kelten am Sandberg Häuser, Wirtschaftsgebäude, Straßen und Befestigungsanlagen sowie drei Kultbezirke. Weitreichende Handelskontakte des Fürstensitzes lassen sich durch zahlreiche Münzfunde belegen.

 Themenweg um die Keltensiedlung und Schauraum beim Weingut Zöchmann

 Roseldorf 29
3714 Roseldorf

 www.schmidatal.at/ausfluege

1992
H14

Bruck an der Leitha Diesel ohne Erdöl

Im Oktober 1992 eröffnet die „Ölmühlen GmbH“ eine Produktionsstätte zur Erzeugung von Rapsmethylester in Bruck an der Leitha. Dort wird Rapsöl zu Biodiesel verarbeitet, der dem herkömmlichen Dieselmotorkraftstoff beigemischt wird. Österreichweit sind insgesamt acht Betriebe in der Produktion dieses biologisch abbaubaren Treibstoffs tätig. Im niederösterreichischen Pischelsdorf besteht seit 2008 darüber hinaus das einzige große Werk zur Produktion von Bioethanol in Österreich. Es verarbeitet jährlich bis zu 620.000 Tonnen Weizen und Mais. Bioethanol wird Benzin beigemischt und spart gegenüber fossilen Treibstoffen bis zu 50 Prozent der Treibhausgase ein. Dazu tragen auch die als Nebenprodukt erzeugten Eiweißfuttermittel bei. Der Höchstwert für die Beimischung der Bio-Blendkomponenten beträgt in Österreich 7 Prozent.

1993
K11



Menschen auf der Flucht vor dem Bosnienkrieg werden in Notquartieren, wie hier in der Prinz-Eugen-Kaserne in Stockerau, untergebracht, 1992

Bad Erlach Zweite Heimat Österreich

Im Zuge der „Bosnien-De-facto-Unterstützungsaktion“ werden tausende Menschen, die auf der Flucht vor den Kämpfen des Bosnienkrieges Niederösterreich erreichen, in Privatquartieren, Pfarrhöfen und leerstehenden Pensionen, aber auch in öffentlichen Gebäuden wie Schulen untergebracht. In Bad Erlach finden 60 Personen aus Bosnien-Herzegowina Unterkunft in einem Gasthof. Der Ort im Bezirk Neunkirchen steht beispielhaft für viele kleine ländliche Gemeinden, die Flüchtlinge aus dem Bosnienkrieg aufnehmen und diese oft erfolgreich integrieren können. Von den rund 90.000 Menschen, die von 1992 bis 1995 vor der Gewalt auf dem Balkan nach Österreich fliehen, finden etwa 60.000 hier eine zweite Heimat. Dies ist ein weitaus größerer Anteil als unter jenen Flüchtlingen, die beispielsweise in Folge der Besetzung Ungarns durch Staaten des Warschauer Pakts (1956) oder nach dem „Prager Frühling“ (1968) langfristig in Österreich bleiben.

1994

K9

Gloggnitz Verlegung der Tunneltrasse

Bereits in den 1950er-Jahren entstehen erste Pläne für ein Tunnelprojekt unter dem Semmering zwischen Gloggnitz und Mürzzuschlag. Ziel ist es, die 1854 eröffnete Semmeringbahn zu ersetzen und einen reibungslosen Güterverkehr auf der Südbahn zu ermöglichen. 1994 wird von der steirischen Seite aus mit dem Bau eines Sondierstollens begonnen. Umwelt- und BürgerInnen-initiativen sehen den Wasserhaushalt der Region gefährdet und protestieren gegen den Semmering-Basistunnel. Auch die Landesregierung Niederösterreichs sieht sich nicht imstande, einen positiven Naturschutzbescheid für das Projekt auszustellen. 2006 starten Neuplanungen für eine schleifenförmige Verlegung der Tunneltrasse. Die dadurch entstandene Verlängerung des Tunnels bewirkt eine geringere Neigung der Strecke. In Kombination mit dem ebenfalls in Bau befindlichen Koralmtunnel ergibt sich eine erheblich verbesserte Befahrbarkeit der Südbahn für Güterzüge zwischen Wien und Klagenfurt. Nachdem durch mehrere Baustopps und juristisches Tauziehen immer wieder Verzögerungen auftraten, soll das Projekt 2028 abgeschlossen sein.

-  Infowelt Semmering
-  Infobox Gloggnitz
Wolfsschlucht 5, 2640 Gloggnitz
-  infrastruktur.oebb.at



1995

E7



Krems Eine Universität für Krems

Die Donau-Universität Krems (DUK) nimmt in der ehemaligen Tabakfabrik von Krems-Stein als erste Universität Niederösterreichs den Lehrbetrieb auf. Die DUK ist für postgraduale Lehrgänge ausgelegt und verfügt seit 2014 über ein Promotionsrecht. Auf dem Areal des Campus Krems ist auch die Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften untergebracht. Gemeinsam mit der IMC Fachhochschule Krems betreiben die beiden Universitäten seit 2018 eine „Core Facility“ genannte Forschungsinfrastruktur.

-  Donau-Universität Krems
-  www.donau-uni.ac.at
-  Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
3500 Krems

Scheibbs Kulturpark Eisenstraße

Der niederösterreichische Teil der Region Eisenwurzen erhält 1996, als eine von drei Regionen im Bundesland, den Titel „Kulturpark“ und wird im selben Jahr in das EU-Förderprogramm LEADER aufgenommen. In der Region zwischen Waidhofen/Ybbs, Ybbsitz, Gresten und Scheibbs werden traditionelle Betriebe und Methoden der Eisenverarbeitung präsentiert und museal aufbereitet. Die Gründung von „Kulturparks“ in ehemaligen industriellen Zonen und die Musealisierung des industriellen Alltagslebens vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte verdeutlicht den Wandel Niederösterreichs hin zu einer nachindustriellen Gesellschaft.

-  Eisenstraße Niederösterreich
-  www.eisenstrasse.info
-  Neubruck 2/1, 3270 Scheibbs

1996

H4



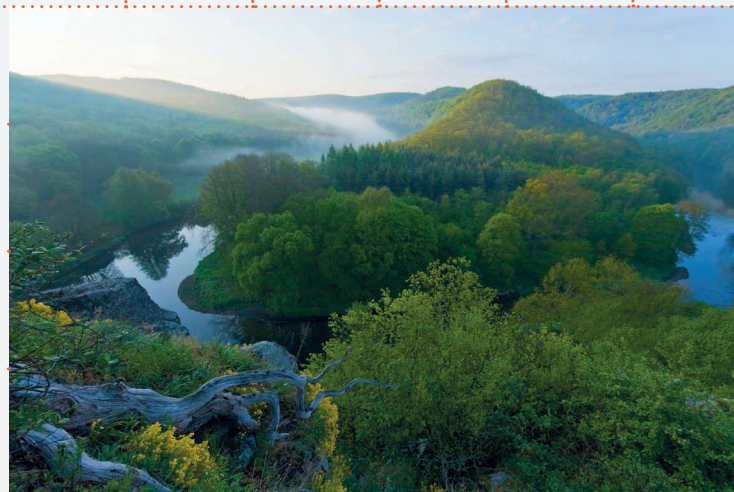
Relikte der Eisenindustrie in Ybbsitz, 2004

Zistersdorf Zentrum einer Europaregion

Die Europaregion (EUREGIO) Weinviertel–Südmähren–Westslowakei wird 1997 in der Grenzregion zwischen Österreich, Tschechien und der Slowakei gegründet. Die EUREGIO dient der Erleichterung von Kooperation und Kommunikation über die Staatsgrenzen hinweg und soll dazu beitragen, dass Fördermittel der Europäischen Union sinnvoll und wirksam eingesetzt werden. Durch die Vernetzung lokaler Partner wird ein Entwicklungsansatz „von unten“ verfolgt.

Die Grenzregion hat Aufholbedarf: Defizite entstanden vor allem durch die isolierte Lage am Eisernen Vorhang, der auch den Kontakt der Menschen über die Grenze verhinderte. Die so entstandene „Grenze im Kopf“ soll mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit Schritt für Schritt überwunden werden. Die Europaregion mit Sitz in Zistersdorf hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam nachhaltige Verbesserungen in den Bereichen Tourismus, Landwirtschaft, Infrastruktur, Bildung und Kultur zu erarbeiten. Bis 2018 können 1.000 Kooperationsprojekte umgesetzt werden.

 Regionalverband
Europaregion Weinviertel  www.noeregional.at
 Hauptstraße 31
2225 Zistersdorf



Nationalpark Thayatal,
2006

Arbesbach Lebensraum für Bären

Die Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“ betreibt mit dem „Bärenwald“ in Arbesbach eine Auffangstation für Braunbären aus Zirkussen und Privathaltungen. Derzeit leben vier Bären auf einem 14.000 Quadratmeter großen Areal, das ab dem Jahr 2000 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die letzten freilebenden Bären Niederösterreichs waren im Ötschergebiet anzutreffen. Dort hat sich aus einem zugewanderten Männchen und einigen ausgewilderten Tieren ab 1989 eine kleine Population entwickelt. Diese ist jedoch seit 2011 wieder erloschen. Die wenigen Bärensichtungen in Niederösterreich betreffen meist wandernde Tiere aus den bergigen Regionen Sloweniens oder aus dem Trentino.

 Bärenwald Arbesbach
 Schönfeld 18
3925 Arbesbach
 www.baerenwald.at





Ein Bewohner des „Bären-
waldes“ in Arbesbach, 2020

1997
D14

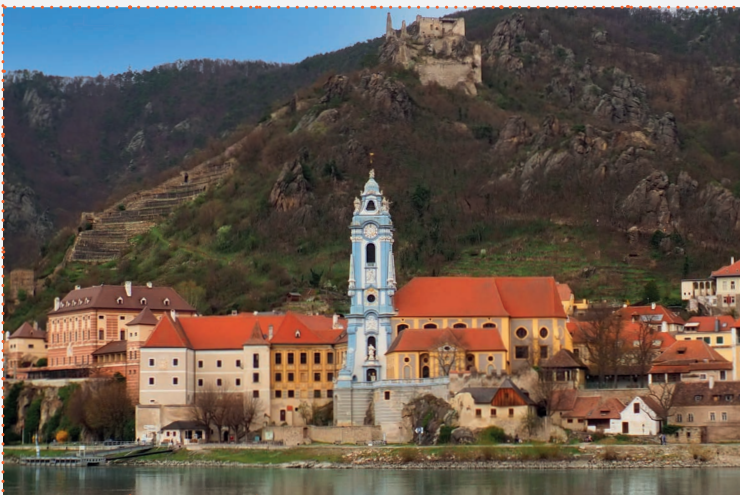
Hardegg Gründung des Nationalparks Thayatal

Als 1984 Pläne zur Errichtung eines Kraftwerkes auf der tschechischen Seite der Thaya bekannt wurden, bildete sich eine BürgerInneninitiative, der es in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Hardegg gelang, das Projekt zu verhindern. Ab 1988 wurden Gebiete entlang des Flusses unter Naturschutz gestellt und 1999 der Nationalpark Thayatal gegründet. Gemeinsam mit dem Národní Park Podyjí, auf der tschechischen Seite des Flusses, entsteht ein Naturschutzgebiet von insgesamt 7.700 Hektar Fläche. Der Nationalpark Thayatal ist der kleinste der sechs Nationalparks Österreichs. Obwohl er nur 0,016 Prozent der Staatsfläche einnimmt, beherbergt er über 40 Prozent der heimischen Pflanzenarten. Seit 2007 ist in seinem Gebiet auch die Europäische Wildkatze wieder beheimatet, die in den 1970er-Jahren aus Österreich verdrängt wurde.

 Nationalpark Thayatal
 Nationalparkhaus
2082 Hardegg
 www.np-thayatal.at




1999
B8

Dürnstein in der Wachau, 2020



Dürnstein Die Wachau wird Weltkulturerbe

Die UN-Kulturorganisation UNESCO nimmt das 36 Kilometer lange Donautal zwischen Melk und Krems als Kulturlandschaft in die Liste der Welterbestätten auf. Das Welterbe-Komitee sieht in der Wachau ein herausragendes Beispiel für eine von Bergen begrenzte Fluss- und Kulturlandschaft, in der sich Zeugnisse ihrer langen historischen Entwicklung in bemerkenswertem Ausmaß erhalten haben. Diese ziehen sich von der ersten Besiedlung durch den Menschen, von der prähistorische Funde wie die „Venus von Willendorf“ zeugen, über die Zeit der Römer, als das Donautal einen Teil der Außengrenze des Imperiums darstellte, bis ins Barock, als die markanten Stiftanlagen in Melk und Göttweig entstanden. Außerdem ist die Landschaft vor allem durch die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung als Wein- und Obstbauregion geprägt. Im 19. Jahrhundert wird sie auch für den Tourismus entdeckt.

-  Stift Dürnstein
-  Stift Dürnstein
Dürnstein 1, 3601 Dürnstein
-  www.niederoesterreich.at/wachau
www.stift-duernstein.at

2000
E7

Waldkirchen an der Thaya Start der Viertelfestivals

Im Jahr 2001 wird zum ersten Mal das Viertelfestival veranstaltet. Dieses vom Land Niederösterreich getragene Regionalkulturfestival findet jährlich in einem der niederösterreichischen Viertel statt. Es versteht sich dabei nicht als Veranstalter, sondern bietet den organisatorischen, finanziellen und unterstützenden Rahmen zur Umsetzung von lokalen Kulturinitiativen. Kulturarbeit abseits urbaner Zentren soll dabei gefördert und Künstlerinnen und Künstlern aus der Region eine Bühne geboten werden. Den Auftakt für diese neuartige Kulturplattform macht 2001 das Waldviertel, 2002 folgen Projekte im Mostviertel, 2003 im Industrieviertel. 2004 wird das erste Viertelfestival im Weinviertel abgeschlossen. 2022 findet das Viertelfestival wiederum im Weinviertel, unter dem Motto „Weitwinkel“, statt.

 www.viertelfestival-noe.at

2001
A5

Mitterarnsdorf „Land unter!“

Zwei Hochwasserereignisse verursachen 2002 in Nord- und Ostösterreich erhebliche Schäden. Niederösterreich ist am stärksten betroffen. Zwischen dem 7. und 15. August kommt es entlang der Donau, der Krems, des Kamps, der Thaya und der Lainsitz zu schweren Überschwemmungen. Der Pegelstand der Donau erreicht zum ersten Mal seit 1899 die 10-Meter-Marke. Die Schäden in Österreich belaufen sich auf drei Milliarden Euro. Um das Schadensmaß in Zukunft zu reduzieren, werden nach dem Hochwasser umfangreiche Bauprojekte, wie die Errichtung mobiler Hochwasserschutzanlagen und die Sanierung von Dämmen, aber auch Absiedlungen durchgeführt. Darüber hinaus wird eine Datenbank zur Schadenserfassung eingerichtet, um eine einheitliche Schadensfeststellung und eine geregelte Ausschüttung von Fördermitteln zu ermöglichen. 2005 und 2013 kommt es abermals zu Hochwässern mit dem Ausmaß eines „hundertjährigen“ Extremereignisses.



2002
F6


Überflutungen in Mitterarnsdorf, 2002

2003

D8

Maissau Eine funkelnde Welt untertage

1845 wird in der Nähe von Maissau bei Steinbrucharbeiten eine Amethyst-Ader entdeckt. Ab 1986 fördern Grabungen der Eggenburger Krahuletz-Gesellschaft außergewöhnlich große Exemplare dieser Mineralien zutage. Weltweit sind nur etwa 20 Lagerstätten von vergleichbarer Größe bekannt. 2003 kann der erste Bauabschnitt eines Schaubergwerks fertiggestellt werden, zwei Jahre später wird die „Amethyst Welt Maissau“ eröffnet. Dort ist die weltweit größte freigelegte und begehbare Amethyst-Ader mit einer Länge von 40 Metern und einem Alter von 280 Millionen Jahren zu sehen.

-  Amethyst Welt Maissau
-  Horner Straße 36, 3712 Maissau
-  www.amethystwelt.at




Das Edelsteinhaus in
Maissau, 2021

2004

I12

Seibersdorf Zentrum für Technologie und Forschung

Ab 1958 lässt die „Österreichische Studiengesellschaft für Atomenergie“ (SGAE) in Seibersdorf den ersten Kernforschungsreaktor Österreichs errichten. Mit dem Ausstieg Österreichs aus der Atomenergie und dem Inkrafttreten des „Atomsperrgesetzes“ 1978 werden bis dahin gehegte Pläne zur Errichtung eines Kernkraftwerk-Prototyps verworfen und das Reaktorzentrum nur mehr für Forschungszwecke genutzt. 2004 folgt die endgültige Stilllegung des Kernreaktors. Das Forschungszentrum wird um Forschungsbereiche außerhalb der Kernenergie erweitert und ist seit 2009 ein Standort des „Austrian Institute of Technology“ (AIT). Es dient einerseits als Forschungs-, Prüf- und Ausbildungsstelle und andererseits als Lager für kleinere Mengen radioaktiven Abfalls aus der Medizin.

-  Seibersdorf Labor GmbH
-  Campus Seibersdorf
2444 Seibersdorf
-  www.seibersdorf-laboratories.at

2005

H7

Lilienfeld Spitäler unter zentraler Verwaltung

Die meisten Bundesländer beginnen in den 1990er-Jahren damit, Gemeinde- und Bezirkskrankenhäuser in übergreifende Verwaltungsstrukturen aufzunehmen. In Niederösterreich beginnt dieser Prozess 2003 mit der Übernahme zahlreicher Spitäler durch das Land. Ziele der Zentralisierung sind Kosteneinsparungen und Optimierungen bei Verwaltung und Aufgabenverteilung. Gemeinsam mit dem Krankenhaus Lilienfeld gehen 2005 sieben weitere Klinikstandorte in die Verwaltung des Bundeslandes über. Heute umfasst die „Niederösterreichische Landesgesundheitsagentur“ (LGA) neben 27 Spitalstandorten auch 50 Pflege-, Betreuungs- und Förderzentren. Die LGA steht zu 100 Prozent im Eigentum des Landes Niederösterreich. Das Bundesland ist somit der größte Spitalerhalter Österreichs.

Maria Gugging Lehre und Forschung im Nordwesten Wiens

2006 wird ein Gesetz verabschiedet, das die Schaffung des „Institute of Science and Technology Austria“ (IST Austria) auf dem Areal der ehemaligen Landesnervenklinik ermöglicht. Das IST Austria dient der Ausbildung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in interdisziplinären PhD-Programmen. Außerdem konzentriert sich das Institut auf Grundlagenforschung in den Biowissenschaften, der Physik, Informatik und Mathematik. Bis 2026 sollen 1.000 Menschen am IST Austria arbeiten und forschen; die derzeit 53 Forschungsgruppen werden bis dahin auf 90 erweitert.

-  Institute of Science
and Technology
-  Am Campus 1
3400 Klosterneuburg
-  www.ist.ac.at



Areal des IST Austria in
Maria Gugging, 2019

2006

F11



2007
J4

Lunz am See Gewässerforschung am Lunzer See

Die Erforschung von Süßwasser-Ökosystemen hat in Lunz am See lange Tradition: 1905 wurde mit der Biologischen Station Lunz ein Institut gegründet, das es ermöglichen sollte, Pflanzen und Tiere direkt in ihrem Lebensraum zu studieren. Einem interdisziplinären Ansatz folgend, diente die Station der Forschung und Ausbildung. Ab 1972 wird sie von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betrieben, die sich 2003 dazu entschließt den

Forschungsstandort aufzugeben. Vier Jahre später werden die Gebäude der ehemaligen Biologischen Station Teil des neu gegründeten „WasserClusters Lunz“ (WCL). Das wissenschaftliche Forschungszentrum wird von der Universität Wien, der Donau-Universität Krems und der Universität für Bodenkultur Wien betrieben. Unter Anleitung von Expertinnen und Experten bietet der WasserCluster Lunz auch Workshops & Experimente im neu eröffneten Haus der Wildnis an.

WasserCluster Lunz,
Biologische Station GmbH

Dr. Carl Kupelwieser Promenade 5
3293 Lunz am See

www.wcl.ac.at

Haus der Wildnis

Kirchenplatz 5
3293 Lunz am See

www.haus-der-wildnis.at

2009
C7

Horn Erste internationale Landesausstellung

Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums der Öffnung des Eisernen Vorhangs findet unter dem Titel „Österreich. Tschechien. geteilt - getrennt - vereint“ die erste länderübergreifende Niederösterreichische Landesausstellung statt. Ein Teil der Ausstellung wird im tschechischen Telč gezeigt. Die anderen beiden Ausstellungs-orte sind Horn und Raabs an der Thaya. Inhaltlich dreht sich die Präsentation um die gemeinsame Geschichte Österreichs und Tschechiens. Einige der ausgestellten Objekte stammen von Privatpersonen, die diese im Rahmen einer Sammelaktion zur Verfügung stellen. Dem Konzept der Landesausstellungen folgend, das Großausstellungen mit aktiver Denkmalpflege kombiniert, werden anlässlich der Ausstellung das Kunsthaus Horn und der Lindenhof in Raabs renoviert. Die Landesausstellung 2009 wird von über 400.000 Menschen besucht.

www.noelandesausstellung.at

www.areaacz.eu

2008
F10

Tulln Premiere für die „Garten Tulln“

Als Niederösterreichische Landesgartenschau konzipiert, wird die „Garten Tulln“ nach anderthalb Jahren Erstellungszeit 2008 eröffnet. Sie hat sich seither als Dauereinrichtung etabliert. Die Schau- und Mustergärten auf einem rund sieben Hektar großen Areal werden nach ökologischen Kriterien erstellt und gepflegt. Dazu gehören standortgerechte Bepflanzung, robuste Arten- und Sortenwahl, Vermeidung von Pestiziden, die Verwendung von torffreier Erde und der Einsatz von Nützlingen als natürliche Gegenspieler von Schädlingen. Im Zuge der Arbeiten an der „Garten Tulln“ wird auch das angrenzende Naherholungsgebiet aufgewertet: In einem 45 Hektar großen renaturierten Auwaldgebiet wird neuer Artenreichtum durch die Pflanzung von heimischen Bäumen und Sträuchern und die Ausbringung standorttypischen Saatguts geschaffen. Seit 2013 besteht überdies eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien, die das Gelände der „Garten Tulln“ für Feldversuche nutzt.

Die Garten Tulln

www.diegartentulln.at

Am Wasserpark 1
3430 Tulln





Plakat der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009

2010
G7

St. Pölten Skelette unter dem Domplatz

Der St. Pöltner Domplatz, der bisher vor allem als Parkplatz genutzt wurde, soll bis 2023 ein neues, autofreies Erscheinungsbild erhalten. Um mit der Umgestaltung beginnen zu können, ist es Voraussetzung, die Erdschichten unter der Oberfläche archäologisch untersuchen zu lassen. Die Grabungen durch die St. Pöltner Stadtarchäologie fördern Straßenzüge, gezielte Kanäle und einen mehrteiligen Gebäudekomplex aus der Römerzeit zutage, dessen Räumlichkeiten größtenteils mit Fußbodenheizung versehen waren. Im Mittelalter befanden sich am heutigen Domplatz das Augustiner-Chorherrenstift, eine Pfarrkirche und die sogenannte Andreaskapelle. Vom 9. Jahrhundert an bis ins Jahr 1779 wurde der Platz als Stadtfriedhof genutzt. Es konnten daher über 22.100 Skelette und zahlreiche andere Funde freigelegt und geborgen werden. Damit handelt es sich um den weltweit größten, innerstädtisch ausgegrabenen Friedhof.

-  Stadtmuseum St. Pölten
-  Prandtauerstraße 2, 3100 St. Pölten
-  www.stadtmuseum-stpoelten.at





Die Ausgrabungen am
Domplatz St. Pölten, 2018



Blick in die Basilica
Thermarum, 2011

Petronell-Carnuntum Römerstadt an der Donau

Carnuntum war zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert n. Chr. ein wichtiges Verwaltungszentrum der römischen Provinz Oberpannonien. Es bestand aus einem großen Legionärlager und einer Zivilstadt mit Amphitheater, Therme und Kultbezirk. Seine Lage an der Nordgrenze des Römischen Reiches und die gute Anbindung an unterschiedliche Handelsrouten verhalfen Carnuntum zu einer – für damalige Zeiten enorm hohen – Einwohnerzahl von etwa 50.000. 2011 wird Carnuntums römische Geschichte zum Thema der 36. Niederösterreichischen Landesausstellung. Unter dem Titel „Erobern - Entdecken - Erleben“ wird sie im Freilichtmuseum Petronell-Carnuntum, im Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg und in der Kulturfabrik in Hainburg an der Donau abgehalten. Im Freilichtmuseum werden das neu gestaltete Besucherzentrum und die Rekonstruktion eines römischen Stadtviertels der Öffentlichkeit präsentiert.

-  Römerstadt Carnuntum
-  Hauptstraße 1A
2404 Petronell-Carnuntum

 www.carnuntum.at


2011
H14

Schloßhof Fahrradbrücke der Freiheit

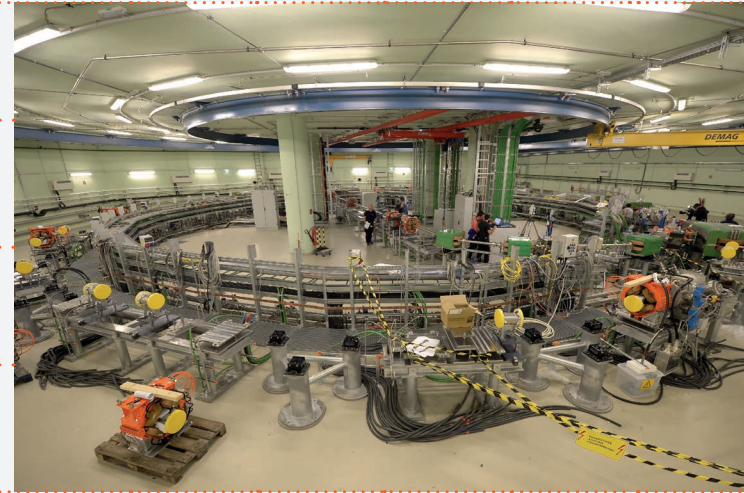
Seit 2012 verbindet die „Fahrradbrücke der Freiheit“ den Ort Schloßhof mit einem Stadtteil Bratislavas. Sie führt als Fahrrad- und Fußgängerbrücke mit einer Länge von 550 Metern über die March. Vier Jahrzehnte lang, bis 1989, war es aufgrund der Sperranlagen des Eisernen Vorhangs nur unter Lebensgefahr möglich, an diesem Grenzabschnitt nach Österreich zu gelangen. Die Brücke soll an die Opfer erinnern, die ihr Leben bei dem Versuch verloren haben, hier die ehemalige Systemgrenze zwischen Ost und West zu überqueren. Durch die lange Zeit der Randlage hat sich am ehemaligen Verlauf des Eisernen Vorhangs, vor allem auf slowakischer Seite, eine fast unberührte Naturlandschaft erhalten. Dieses „Grüne Band“ wird vermehrt durch Rad- und Wanderwege erschlossen und heute als Ausflugsziel und Erholungsgebiet genutzt.

 Iron Curtain Trail

 Radweg EuroVelo 13 zwischen Gmünd und Bratislava

 www.weinviertel.at/a-iron-curtain-trail-eurovelo-13

2012
G15



Der Teilchenbeschleuniger des MedAustron, 2013

Wiener Neustadt Die Strahlungsquelle kommt ins MedAustron

Das „MedAustron“ in Wiener Neustadt ist ein modernes Krebsforschungs- und Behandlungszentrum. Bei der dort eingesetzten, neuartigen Form der Bestrahlungstherapie werden Schädigungen von gesundem Gewebe und andere Nebenwirkungen minimiert. 2013 erhält die Anlage die erste von drei Ionenquellen zur Erzeugung der Teilchen für die Bestrahlung. Die erste Patientenbehandlung kann 2016 durchgeführt werden.

Neben der medizinischen Behandlung bietet der Teilchenbeschleuniger dem „MedAustron“ die Möglichkeit zur Durchführung von Forschungsprojekten. In Kooperationen mit Universitäten und Forschungsinstituten soll einerseits die verwendete Behandlungsmethode weiterentwickelt werden. Andererseits wird auch nicht medizinischen Fragestellungen der Strahlen- und Teilchenphysik nachgegangen.

 MedAustron

 Marie Curie-Straße 5
2700 Wiener Neustadt

 www.medastron.at

J11
2013

2014
B5

Waidhofen an der Thaya Zuhause im globalen Dorf Europa

In der Nähe von Zwettl wurde 1984 die „Waldviertel Akademie“ gegründet. Sie entstand im Kontext der ökologischen Bewegung und versteht sich bis heute als Pilotprojekt, das die „Wiederbelebung“ einer randständigen Region „intellektuell begleiten und unterstützen“ soll. In Diskussionen, Vorträgen, Symposien, Sommerschulen und Ausstellungen werden aktuelle und historische Themen verhandelt. Gemäß ihrer Konzeption als „Wanderakademie“, war die „Waldviertel Akademie“ bisher an rund 50 österreichischen und 20 tschechischen Veranstaltungsorten zu Gast. 2014 wird die Akademie unter dem Motto „Zuhause im globalen Dorf Europa“ zum 30. Mal veranstaltet.

 www.waldviertelakademie.at


2015
H11

Traiskirchen Flucht vor dem Krieg

In der ehemaligen Kadettenschule in Traiskirchen wurde 1956, während der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstands durch Truppen des Warschauer Pakts, zum ersten Mal ein Notquartier für Menschen auf der Flucht eingerichtet. Dieses entwickelte sich zu einer Dauereinrichtung und stellt heute eine von zwei Erstaufnahmestellen für Asylsuchende in Österreich dar. Diese verbringen hier im Durchschnitt drei Monate, bis sie in andere Quartiere weitervermittelt werden. Insgesamt wurden bis heute rund eine Million Menschen in Traiskirchen vorübergehend untergebracht. 2015 kommen tausende Menschen, die aus Syrien, Afghanistan und anderen Kriegsgebieten flüchten,

nach Österreich. Die meisten von ihnen reisen in andere europäische Staaten, wie Deutschland, weiter. Viele von denjenigen, die sich entschließen in Österreich einen Asylantrag zu stellen, finden im Erstaufnahmезentrum Traiskirchen Quartier. Dort herrschen aufgrund der Überfüllung prekäre Verhältnisse. Asylsuchende müssen in Zelten schlafen, die medizinische Versorgung ist mangelhaft. Teile der Bevölkerung drücken ihre Solidarität und Unterstützung durch umfangreiche Sachspenden aus. Schließlich verordnet die Bezirkshauptmannschaft Baden einen Aufnahmestopp. Insgesamt stellen 2015 rund 85.000 Menschen einen Asylantrag in Österreich.

-  Erstaufnahmestelle Traiskirchen
-  Otto Glöckel-Straße 24
2514 Traiskirchen

 [www.traiskirchen.gv.at/
portrait-traiskirchen/
erstaufnahmезentrum](http://www.traiskirchen.gv.at/portrait-traiskirchen/erstaufnahmезentrum)




Gerasdorf Auflösung von Wien-Umgebung

Der Bezirk Wien-Umgebung entstand 1954 durch Herauslösung aus dem Gebiet des unter NS-Herrschaft geschaffenen „Groß-Wien“. Er wird 1957 verkleinert und Ende des Jahres 2016 ganz aufgelöst. Seine 21 Gemeinden werden an die angrenzenden Bezirke aufgeteilt. Infolge einer Bürgerbefragung wird Gerasdorf dem Bezirk Korneuburg, anstatt, wie geplant, dem Bezirk Gänserndorf zugeordnet.

2016
F12

St. Pölten Ein Haus der Geschichte für Niederösterreich

Seit der Übersiedlung von Wien nach St. Pölten im Jahr 2002 steht im Landesmuseum Niederösterreich nur wenig Ausstellungsfläche für landeskundliche Exponate zur Verfügung. Dies ändert sich 2017, als nach dreijähriger Planungs- und Umbauzeit das Haus der Geschichte eröffnet. Es macht seinen Gästen auf 3.000 Quadratmetern Fläche die Geschichte Niederösterreichs mit ihren internationalen Bezügen zugänglich. Ergänzende und vertiefende Themen werden in wechselnden Sonderausstellungen präsentiert. Das Haus der Geschichte ergänzt das in derselben – nunmehr Museum Niederösterreich genannten – Institution befindliche Haus für Natur. Dort werden Flora und Fauna des Bundeslandes vorgestellt. Als einziges Museum Österreichs kann das Haus für Natur, aufgrund seiner Betriebsbewilligung als Zoo, dies auch anhand von lebenden Tieren tun.

-  Museum Niederösterreich –
Haus der Geschichte & Haus für Natur
-  Kulturbezirk 5
3100 St. Pölten
-  www.museumnoe.at

2017
G7



Haus der Geschichte im
Museum Niederösterreich,
2017

2018
J4

Lackenhof Snowboard-Weltcup am Ötscher

Am 5. und 6. Jänner 2018 finden erstmals Rennen des FIS-Snowboard-Weltcups in Lackenhof am Ötscher statt. Männer und Frauen können beim Parallelriesenslalom und im Mixed-Teamwettbewerb antreten. Zuvor wurden in Niederösterreich Snowboard-Weltcup-Rennen einmalig 2012 am Jauerling ausgetragen. Die sechsjährige Pause ergab sich aus Schneemangel und Problemen bei der Finanzierung des Events.

Snowboard-Weltcup in Lackenhof, 2018



Skigebiet Lackenhof am Ötscher



3295 Lackenhof



www.snowboardweltcup.noeski.at



E7
2019

Krems Eröffnung der Landesgalerie Niederösterreich

Seit 2019 ist die neu errichtete Landesgalerie Niederösterreich Teil der Kunstmeile Krems. Auf fünf Ebenen mit insgesamt 3.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden die Kunstbestände der Landes-sammlungen Niederösterreich, aber auch Leihgaben von Museen und Sammlungen aus dem In- und Ausland, präsentiert. Das vom Vorarlberger Architekturbüro Marte.Marte entworfene Gebäude hat die Form eines gedrehten Kubus und ist mit 7.200 Zinkschindeln verkleidet. 2020 wird es mit dem German Design Award in der Kategorie „Excellent Architecture“ ausgezeichnet.



Landesgalerie Niederösterreich



www.lgnoe.at



Museumsplatz 1
3500 Krems



Die Landesgalerie
Niederösterreich, 2019

2020
D10

Hollabrunn Die Pandemie erreicht Niederösterreich

Das Jahr 2020 steht ganz im Zeichen des neuartigen, hoch-ansteckenden Coronavirus SARS-CoV-2, das sich – von China ausgehend – auf der gesamten Welt verbreitet. Am 28. Februar erreicht es Niederösterreich: 23 Schülerinnen und Schüler sowie vier Lehrkräfte eines Hollabrunner Gymnasiums müssen in Quarantäne, nachdem ein später positiv auf das Virus getesteter Jugendlicher die Schule besucht hat.

Die verheerendste Seuche seit der Spanischen Grippe (1918–1920) wird im März von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Pandemie erklärt. Um die Ausbreitung der Krankheit zu verlangsamen, wird weltweit versucht soziale Kontakte der Bevölkerung einzuschränken – in Österreich werden zu diesem Zweck 2020 drei mehrwöchige Lockdowns verordnet. Hoffnungen ruhen insbesondere auf der Wirksamkeit mehrerer Impfstoffe, die ab Dezember zum Einsatz kommen.



[www.sozialministerium.at/Informationen-zum-Coronavirus/Neuartiges-Coronavirus-\(2019-nCov\).html](http://www.sozialministerium.at/Informationen-zum-Coronavirus/Neuartiges-Coronavirus-(2019-nCov).html)



2021
D12

Niederkreuzstetten Olympiagold im Pandemiejahr

Anna Kiesenhofer, aufgewachsen in Niederkreuzstetten, gewinnt in Tokio die Olympische Goldmedaille im Straßenradrennen der Frauen. Sie ist die erste Radsport-Olympiasiegerin aus Österreich seit 1896. Sie geht als Amateurin, ohne Sponsoring und Team an den Start, weshalb ihr Sieg die Sportwelt überrascht. Hauptberuflich arbeitet Kiesenhofer als Mathematikerin an einer technischen Universität in der Schweiz. Die Olympischen Sommerspiele in der japanischen Hauptstadt sollten ursprünglich 2020 abgehalten werden, wurden aber aufgrund der COVID-19-Pandemie um ein Jahr verschoben – damit finden sie erstmals außerhalb des üblichen vierjährigen Rhythmus statt. Trotz der Verschiebung müssen die Spiele größtenteils ohne Publikum stattfinden – denn auch das Jahr 2021 ist durch den Kampf gegen das hochinfektiöse und schnell mutierende Virus SARS-CoV-2 geprägt. Obwohl Impfstoffe zur Verfügung stehen, bleibt die Situation unsicher und staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus bestimmen nach wie vor den Alltag der Menschen inner- und außerhalb Österreichs.



Anna Kiesenhofer gewinnt die Olympische Goldmedaille im Straßenradrennen, 2021

... und was bringen die nächsten 100 Jahre? Was wünschst du dir für die Zukunft Niederösterreichs?

Schreib uns deine Antworten an:



Museum Niederösterreich
Kulturbezirk 5
3100 St. Pölten



wanderausstellung@museumnoe.at

2022

WAS
BRINGEN
DIE
NÄCHSTEN
100
JAHRE?

2022

2-1?

IMPRESSUM

MEDIENINHABER

NÖ Museum Betriebs GmbH

HERAUSGEBER

Museum Niederösterreich, St. Pölten

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Matthias Pacher, Bernadette Schager

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG

Christian Rapp

TEXTE

Christian Rapp, Andrea Thuile, Benedikt Vogl,
Julia Trimmel

REDAKTION

Julia Trimmel

LEKTORAT

Sabrina Gmeiner, Tatiana Petkova

GRAFISCHES KONZEPT + GESTALTUNG

Christin König, Vali Potmesil

DRUCK

Druckerei Janetschek GmbH, Wien

ABBILDUNGSNACHWEIS

Seite 8: ©Anno/Österreichische Nationalbibliothek; Seite 10: ©EVN Archiv Maria Enzersdorf; Seite 11: ©Österreichische Nationalbibliothek; Seite 13: ©Creativecommons / Österreichische Nationalbibliothek; Seite 14: ©Ullstein bild / Ullstein Bild / picturedesk.com; Seite 15: ©Archiv für Geschichte der Soziologie in Österreich (AGSÖ), Signatur 41/8.F-104; Seite 17: ©Ullstein bild / Ullstein Bild / picturedesk.com; Seite 19: ©Stadtarchiv Amstetten; Seite 20: ©Ernst Weingartner / Weingartner-Foto / picturedesk.com; Seite 22: ©DÖW.19.793/26 (Foto 6871); Seite 23: ©StAWN, Fotothek Kt. 16/101646; Seite 24: ©Dr. Karl Renner-Museum; Seite 25: ©Ostarrichi-Kulturhof; Seite 26: ©Österreichische Nationalbibliothek / Blaha; Seite 27: ©Votava / Imagno / picturedesk.com; Seite 28: ©Marktgemeinde Puchberg; Seite 30: ©VGA, Wien / Georg Mikes; Seite 31: ©Markus Haslinger / picturedesk.com; Seite 33: ©Österreichische Nationalbibliothek / Weber; Seite 34: ©OMV; Seite 35: ©Österreichische Nationalbibliothek / Grubauer; Seite 36: ©Votava / Imagno / picturedesk.com; Seite 38: Foto: Stefan Badegruber für Architekt Weinmann & Partner; Seite 39: ©Ernst Weingartner / Weingartner-Foto / picturedesk.com; Seite 40: ©VGA, Wien / Harald Nap; Seite 41: ©Österreichische Nationalbibliothek;

Seite 42: ©MAMUZ, Foto: Atelier Olschinsky; Seite 43: ©VGA, Wien / ko-Press, Pressevertrieb Brinzer; Seite 46: ©Austrian Archives / Imagno / picturedesk.com; Seite 47: ©Schallaburg, Foto: Robert Herbst; Seite 48: ©Foto: Julia Trimmel; Seite 49: ©Österreichische Nationalbibliothek; Seite 50: ©Votava / Imagno / picturedesk.com; Seite 51: ©NÖ Museum Betriebs GmbH, Foto: Johann Feilacher; Seite 53: ©Erwin Schuh / picturedesk.com; Seite 55: ©Herbert Pfarrhofer / APA / picturedesk.com; Seite 57: ©Kurt Keinrath / picturedesk.com; Seite 59: ©Georges Schneider / APA-Archiv / picturedesk.com; Seite 61: ©Gredler-Oxenbauer Willfried / picturedesk.com; Seite 62: ©VIER PFOTEN; Foto: Gerlinde Mairhofer, Seite 63: ©F. Pritz / F1Online / picturedesk.com; Seite 64: ©Foto: Julia Trimmel; Seite 65: ©Foto: Doris Schneeweiß; Seite 66: ©Amethyst Welt Maissau, Foto: Martin Sommer; Seite 67: ©Guenter S. Kargl / IST Austria; Seite 69: ©NÖ Landesausstellung; Seite 70: ©Stadtmuseum St. Pölten; Seite 71: ©Römerstadt Carnuntum, Foto: Atelier Olschinsky; Seite 73: ©ROLAND SCHLAGER / APA / picturedesk.com; Seite 75: ©NÖ Museum Betriebs GmbH, Foto: Klaus Pichler; Seite 76: ©Sebastian Pucher / EXPA / picturedesk.com; Seite 77: ©Landesgalerie Niederösterreich, Kunstmeile Krems, Foto: Faruk Pinjo; Seite 78: ©Sebastian Gollnow / dpa / picturedesk.com (Ausschnitt); Umschlag Rückseite, Foto: ©NLK Schleich

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Abdrucks und das der Reproduktion einer Abbildung, sind vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Dieser Ausstellungskatalog erscheint anlässlich der Wanderausstellung „Niederösterreich – 100 Jahre | Orte | Ereignisse“, im Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich.

©2022 für die Textbeiträge bei den Autorinnen und Autoren und für die Broschüre beim Medieninhaber

